

Jahresbericht

Analyse des schweizerischen Aussenhandels im Jahr 2012

Kommentare, Grafiken, Texttabellen

Herausgeber:
Eidgenössische Zollverwaltung EZV
Oberzolldirektion
Monbijoustrasse 40
3003 Bern

Mail to: ozd.aussenhandelsstatistik@ezv.admin.ch
www.aussenhandel.admin.ch

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Die Schweiz im globalen Handel | 3 |
| Der schweizerische Aussenhandel im Jahr 2012 – Überblick | 4 |
| Exportbranchen - Die Entwicklung 2012 im Überblick | 5 |
| Chemisch-Pharmazeutische Industrie | 6 |
| Maschinen- und Elektronikindustrie | 8 |
| Uhrenindustrie | 10 |
| Präzisionsinstrumente | 11 |
| Verwendungszweck – Einfuhr | 12 |
| Geographische Entwicklung Exporte | 13 |
| Der Schweizer Aussenhandel nach Verkehrszweigen | 15 |
| Preisentwicklung der Güter im Aussenhandel | 20 |

Die Schweiz im globalen Handel

Das Wachstum im globalen Warenverkehr lässt 2012 weiter nach

Gemäss Angaben der WTO¹ verzeichnete der globale Warenverkehr 2012 eine abrupte Wachstumsverlangsamung – dies nach einem realen Plus von 5,3 % im Jahr 2011. Nominal nahmen die weltweiten Warenexporte lediglich um 0,2 % zu und lagen mit rund 18 300 Mrd. USD nahezu auf Vorjahresniveau. Wegen gesunkener Preise der gehandelten Güter (v.a. Kaffee, Baumwolle, Eisenerz und Kohle) nahmen die globalen Ausfuhren real um 2,1 % zu. Mit einem Plus von 3,3 % wuchs das reale Welt-BIP unüblicherweise schneller als die Exporte. Die Entwicklung des Welthandels lag 2012 noch deutlich unter dem langfristigen Vorkrisen-Wachstumstrend von + 6 %, was die anhaltende globale Wirtschaftsschwäche – insbesondere in den EU-Länder – widerspiegelte.

Dementsprechend war auf regionaler Ebene² eine ambivalente Dynamik zu beobachten: Während sich die Exporte Nordamerikas und Asiens um 4 bzw. 2 % ausweiteten, sanken jene Europas um 4 % (- 276 Mrd. USD; EU: - 5 %). Die Mehrheit der europäischen Länder, darunter auch die drei grössten Exportnationen des alten Kontinents - Deutschland, Holland und Frankreich -, wies ein Minus zwischen 7 und 2 % auf. Schwarze Zahlen schrieb hingegen China: Mit einer Exportzunahme um 8 % vermochte die Volksrepublik auch 2012 die Rolle des führenden Weltlieferanten einzunehmen. Ein zweistelliges Wachstum registrierten diverse asiatische Länder (u.a. Vietnam und Kuwait) sowie die Türkei (+ 13 %). Eine vergleichbare Entwicklung ist auch auf der Importseite festzustellen. Die Podestplätze unter den globalen Abnehmern blieben auch hier unverändert, indem die USA (+ 3 %) und China (+ 4 %) erneut den ersten bzw. zweiten Platz verteidigen konnten. In Europa sank hingegen die Nachfrage nach ausländischen Waren deutlich (- 6 %). Zwar war der Importrückgang Deutschlands mit - 7 % überdurchschnittlich hoch, dennoch hat der Euro innert Jahresfrist gegenüber dem US Dollar nachgegeben: In inländischer Währung (d.h. in Euro) meldete das Statistische Bundesamt Deutschlands einen Importzuwachs um + 3,2 %. Unser nördlicher Nachbar blieb weiterhin dritt wichtigster Käufer auf dem Weltmarkt – mit grossem Vorsprung vor Japan.

Die aktuelle Krise in Europa warf zwar ihre Schatten auf die Aussenhandelsentwicklung, allerdings ist die Bedeutung Europas im Welthandel schon seit mehreren Jahren rückläufig. Noch 1990 fand jedes zweite Exportgut seinen Absatz in Europa, 2012 indes nur jedes dritte. Dafür ist die Nachfrage aus Asien massiv gestiegen: Anfang der 90er Jahre belief sich der asiatische Anteil an den globalen Einfuhren auf 21 %, während im Berichtsjahr die Märkte des gelben Kontinents 33 % aller gehandelten Waren beanspruchten. Somit ersetzte Asien 2012 die EU27 (32 %) als zweitgrösster globaler Nachfrager. Ohne grosse Überraschung gewann Asien auch exportseitig mächtig an Bedeutung, und zwar mit einem Anteilzuwachs um 10 Prozentpunkten innert 22 Jahren auf einen Drittel (2012). Einen grossen Teil dieser Zunahme erklärt der Boom der chinesischen Wirtschaft.

Der Wechselkurs belastet das Aussenhandelsresultat der Schweiz

Der in USD umgerechnete Aussenhandel der Schweiz liess 2012 in beiden Verkehrsrichtungen nach. So nahmen die Ausfuhren um - 3,8 % auf 226 Mrd. USD ab, während die Importe um 5,1 % auf 198 Mrd. USD sanken. Importseitig verteidigte die Schweiz trotzdem den Platz 24 in der Rangliste der wichtigsten Handelsländer, während der Exportrückgang einen Verlust von zwei Plätzen (neu: 25) bewirkte. Überholt wurde unser Land von Thailand (+ 3,1 %) und Malaysia (- 0,3 %). Der aufgezeichnete Handelsrückgang der Schweiz ist aber auf die Aufwertung des USD gegenüber dem Schweizer Franken binnen Jahresfrist zurückzuführen. In CHF stiegen die Ein- und Ausfuhren um + 1,4 %.

¹ World Trade Organization (WTO). (10. April 2013). *Press release. World Trade 2012, Prospects For 2013.*

² Zusammensetzung der Kontinente wie im Länderverzeichnis der WTO.

Der schweizerische Aussenhandel im Jahr 2012 - Überblick

Wie im Vorjahr blieb das weltwirtschaftliche Umfeld für den schweizerischen Aussenhandel auch im 2012 schwierig. Gleichwohl nahmen die Exporte und die Importe nominal leicht zu (je + 1,4 %). Die Exportergebnisse überschritten zudem erstmals seit dem Spitzjahr 2008 wieder die 200-Milliarden-Franken-Marke, lagen aber immer noch fast 6 Mrd. Fr. unter dem damaligen Rekord. Nach 2 (exportseitig) bzw. 3 Jahren (importseitig) mit rückläufigen Preisen verteuerten sich die gehandelten Güter 2012 wieder. Letztlich der Warenverkehr in beiden Richtungen real stagnierte.

Die **Exporte** erhöhten sich um 2,7 Mrd. Fr. auf 200,6 Mrd. Fr. (real: + 0,1 %); im Vorjahr hatten diese nominal noch um 2,3 % und real um 7,9 % expandiert. Die vierteljährliche Exportentwicklung 2012 fiel uneinheitlich aus: Nach einem verhaltenen Start (+ 0,5 %) rutschen die Ausfuhren im 2. Quartal ins Minus (- 1,1 %). Dafür wuchsen die Exporte im 3. Quartal mit + 5,4 % am kräftigsten, während das Schlussquartal einen Anstieg um 1,0 % auswies. Im Jahr 2012 verteuerten sich die Exportgüter insgesamt um 1,3 %. Sichtlich höhere Preise notierten dabei namentlich die Sparten Bijouterie, Juwelierwaren und Uhren.

| In Million Franken | | | | Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in % | | | | | |
|--------------------|---------|---------|--------|---|------------|-------|---------|------------|------|
| | | | | Ausfuhr | | | Einfuhr | | |
| Jahr | Ausfuhr | Einfuhr | Saldo | nominal | Mittelwert | real | nominal | Mittelwert | real |
| 2008 | 206 330 | 186 884 | 19 447 | 4.5 | 3.3 | 1.1 | 1.8 | 0.3 | 1.5 |
| 2009 | 180 534 | 160 187 | 20 347 | -12.5 | 2.1 | -14.3 | -14.3 | -4.8 | -9.9 |
| 2010 | 193 480 | 173 991 | 19 489 | 7.2 | -0.3 | 7.4 | 8.6 | -0.7 | 9.4 |
| 2011 | 197 907 | 174 388 | 23 519 | 2.3 | -5.2 | 7.9 | 0.2 | -2.1 | 2.3 |
| 2012 | 200 612 | 176 781 | 23 831 | 1.4 | 1.3 | 0.1 | 1.4 | 1.7 | -0.3 |

Die **Importe** nahmen um 2,4 Mrd. auf 176,8 Mrd. Fr. zu (real: - 0,3 %). Im Jahr zuvor hatten die Einfuhren wertmässig stagniert und real um 2,3 % zugelegt. Während importseitig die beiden ersten Quartale 2012 noch leicht negativ ausfielen (- 0,2 bzw. - 0,4 %), wuchsen die Bezüge im 3. Quartal um 3,6 % und im 4. um 2,6 %. Die Preise der eingeführten Güter erhöhten sich binnen Jahresfrist um 1,7 %.

Zwar wies die **Handelsbilanz** mit + 23,8 Mrd. Fr. wiederum einen neuen Rekordüberschuss aus, der Zuwachs zum letztjährigen Höchststand fiel aber mit 311 Mio. Fr. vergleichsweise - d.h. gegenüber den Vorjahren - eher moderat aus.

Exportbranchen - Die Entwicklung 2012 im Überblick

Wie bereits im Vorjahr vermochte nur der kleinere Teil der Exportbranchen seine Auslandverkäufe zu steigern - d.h. lediglich 3 der 10 bedeutendsten Industriezweige. Entsprechend moderat fiel im 2012 das gesamte Ausfuhrwachstum aus (+ 1,5 %, real: - 0,2 % gegenüber + 2,3 bzw. + 7,9 % im 2011). Und anders als im Vorjahr wies diesmal die Mehrheit höhere Preise aus, nachdem im 2011 noch sämtliche Branchen mit rückläufigen Güterpreisen konfrontiert waren. Die Auslieferungen der **Uhrenindustrie** (+ 11 %) expandierten erneut zweistellig; mit 21,4 Mrd. Fr. erzielte sie zugleich ein neues Rekordergebnis. Auf Rang 2 folgte die umsatzgrösste Branche, die **Chemisch-Pharmazeutische Industrie**. Diese Branche deckt allein fast 40 % der helvetischen Exporte ab. Hier nahm der Versand um eindruckliche 5,8 % auf 79 Mrd. Fr. zu, was einen neuen Höchststand darstellt bzw. einem Mehrumsatz von 4,4 Mrd. Fr. gegenüber dem Vorjahr entspricht. Grösster Umsatztreiber waren dabei die Immunologischen Produkte, deren Ausfuhren um imposante 13 % wuchsen. Platz 3 ging an die **Nahrungs- und Genussmittelindustrie** (+ 3,4 %), die vor allem in den Sparten Getränke (+ 14,0 %) und Kaffee (+ 6,4 %) zulegte. Praktisch auf Vorjahresniveau verharrten derweil die Auslieferungen von **Präzisionsinstrumenten**.

Exporte 2012 nach Branchen, Anteil sowie Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in %

| Branche | Anteil in % | Mio. CHF | nominal | Mittelwert | real |
|-------------------------------------|--------------|----------------|------------|------------|------------|
| Chemisch-Pharmazeutische Industrie | 39.4 | 79 012 | 5.8 | 1.0 | 4.8 |
| Maschinen- und Elektronikindustrie | 16.6 | 33 307 | -9.7 | 2.1 | -11.6 |
| Uhrenindustrie | 10.7 | 21 426 | 11.0 | 4.1 | 6.6 |
| Präzisionsinstrumente | 7.1 | 14 183 | 0.8 | 1.1 | -0.3 |
| Metallindustrie | 5.9 | 11 933 | -8.4 | -3.6 | -5.0 |
| Nahrungs- und Genussmittelindustrie | 3.8 | 7 672 | 3.4 | 1.1 | 2.3 |
| Kunststoffindustrie | 1.6 | 3 273 | -6.2 | 3.1 | -9.0 |
| Papier- und Grafische Industrie | 1.1 | 2 223 | -13.0 | 2.3 | -15.0 |
| Textilindustrie | 0.7 | 1 422 | -9.1 | 1.2 | -10.2 |
| Bekleidungsindustrie | 0.7 | 1 383 | -3.2 | -0.7 | -2.5 |
| Gesamtexporte | 100.0 | 200 612 | 1.4 | 1.3 | 0.1 |

Demgegenüber verringerten sich die Ausfuhren der **Bekleidungsindustrie** (- 3,2 %) in ähnlichem Ausmass wie bereits im Vorjahr (- 3,7 %). Die **Kunststoff-** und die **Metallindustrie** verzeichneten ein Minus von 6,2 bzw. 8,4 %. Bei Letzteren drückte der Rückgang von 15,5 % in der Sparte Eisen und Stahl merklich auf das Gruppenergebnis, allerdings war dieser teilweise preisbedingt. Immerhin wies der Bereich Werkzeuge und Formbau ein - wenn auch nur leichtes - Plus von 1,2 % auf. Um 9,1 % reduzierten sich die Exporte der **Textilindustrie**, und fast in gleicher Höhe, jene der **Maschinen- und Elektronikindustrie** (- 9,7 %; 33,3 Mrd. Fr.). Damit blieb der Auslandumsatz im 2012 rund 10 Mrd. Fr. unter dem einstigen Rekordergebnis von 2008. Betrübtlich fielen auch die Ergebnisse der **Papier- und Grafische Industrie** aus, die weitere 13 % einbüssten. Bereits im Vorjahr hatte der Absatzrückgang mit - 12,5 % deutlich zu Buche geschlagen.

Chemisch-Pharmazeutische Industrie

Die Exporte der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie nahmen 2012 um 5,8 % zu und erreichten damit einen Auslandsumsatz von 79 Mrd. Fr. Die Industrie führte wiederum mit grossem Abstand die Liste der bedeutendsten Exportbranchen an, zeigte sie sich doch für 39 % aller Ausfuhren verantwortlich. Zum Handelsbilanzüberschuss der Schweiz trug sie allein 39,6 Mrd. Fr. bei und übertraf damit deutlich den Gesamtsaldo im Warenverkehr (+ 23,8 Mrd. Fr.). Nach dem letztjährigen Rückgang der Exportpreise nahmen diese im 2012 wieder leicht zu (real liegt ein Anstieg um 4,8 % vor).

Exporte der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie 2012

| Sparte | Mio. CHF | Anteil % | + / - % | | |
|--|---------------|--------------|------------|------------|------------|
| | | | nominal | Mittelwert | real |
| Pharmazeutische Produkte, Vitamine, Diagnostika | 64 267 | 81.3 | 6.7 | -0.2 | 6.9 |
| Medikamente | 29 781 | 37.7 | 5.4 | | |
| Immunologische Produkte | 20 248 | 25.6 | 13.0 | | |
| Pharmazeutische Wirkstoffe | 13 129 | 16.6 | 1.2 | | |
| Roh- und Grundstoffe | 6 155 | 7.8 | 3.0 | 7.6 | -4.2 |
| Agrochemische Erzeugnisse | 2 118 | 2.7 | 9.2 | 10.0 | -0.8 |
| Aetherische Öle, Riech- und Aromastoffe | 1 833 | 2.3 | 2.1 | 4.7 | -2.5 |
| Farbkörper | 1 694 | 2.1 | -6.0 | 0.4 | -6.4 |
| Chemische Endprodukte wie Kitt, Wachs, Leim usw. | 1 353 | 1.7 | 0.7 | 6.6 | -5.6 |
| Kosmetika und Parfümerieprodukte | 1 045 | 1.3 | 1.9 | 1.5 | 0.3 |
| Hilfsmittel für Textil-, Papier- und Metallind. | 506 | 0.6 | -1.9 | 3.2 | -5.0 |
| Fotochemische Erzeugnisse | 42 | 0.1 | -3.7 | -1.4 | -2.3 |
| Total Branche | 79 012 | 100.0 | 5.8 | 1.0 | 4.8 |

81 % der Exporte der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie fielen in der Sparte „Pharmazeutische Produkte, Vitamine und Diagnostika“ an, welche innerhalb der Branche leicht überdurchschnittlich zulegen konnte. In dieser Sparte dominieren die Medikamente, welche 38 % der Industrie ausmachten, sowie die immunologischen Produkte mit 26 %. Nennenswert ist ferner das Plus von 9,2 % bei den agrochemischen Erzeugnissen, welche allerdings nur 3 % der Exporte der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie beisteuerten. Hier rührte das Wachstum in der Hauptsache von vermehrten Exporten nach Nordamerika her. Einzig die wenig gewichtige Sparte der Farbkörper schrieb mit - 6 % ein deutlich negatives Ergebnis und setzte damit ihren Abwärtstrend fort: Um einen Drittel haben sich die Exporte dieser Untergruppe innerhalb von 5 Jahren vermindert.

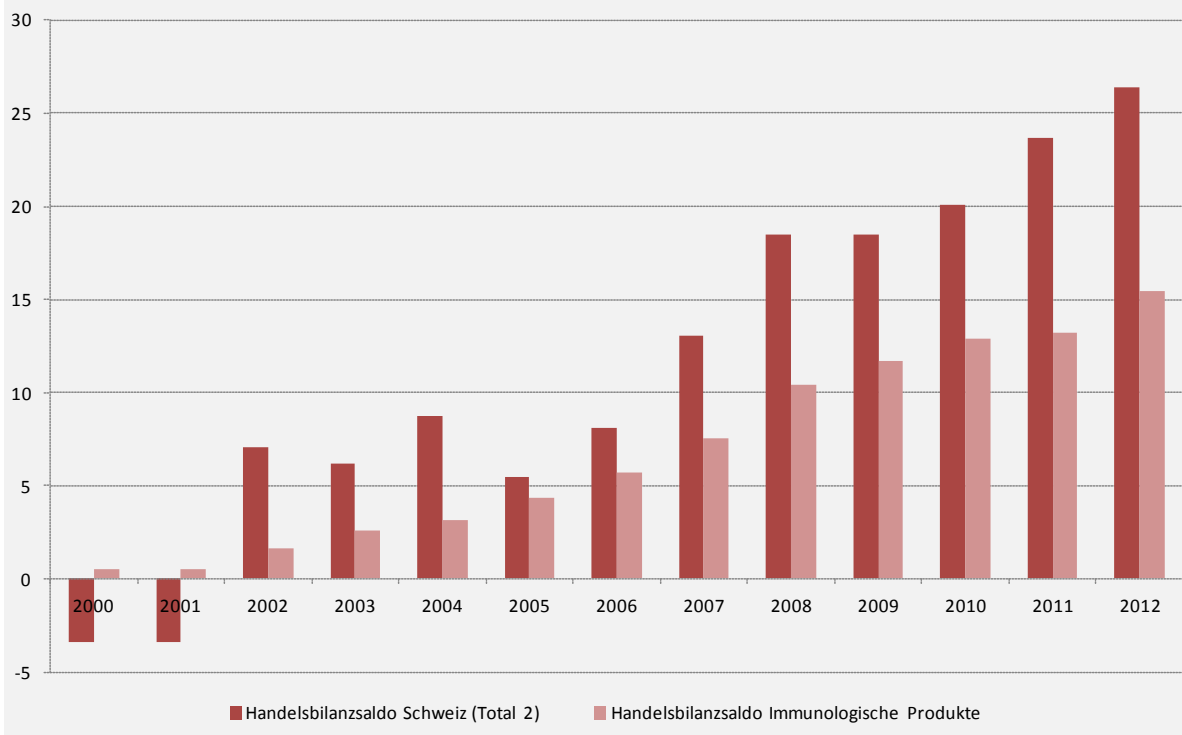
Exporte der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie 2012

| Handelspartner | Ausfuhr | | | Saldo Mio. CHF |
|------------------------|---------------|-------------|--------------|-------------------|
| | Mio. CHF | + / - % | Anteil in % | |
| Europa | 45 902 | -0.2 | 58.1 | 14 063 |
| EU | 43 014 | 0.7 | 54.4 | 11 442 |
| Deutschland | 11 728 | 4.3 | 14.8 | 2 809 |
| Italien | 6 424 | -4.7 | 8.1 | 2 003 |
| Frankreich | 5 096 | -6.3 | 6.5 | 2 973 |
| Vereinigtes Königreich | 3 752 | 3.4 | 4.7 | 1 500 |
| Spanien | 3 334 | -4.5 | 4.2 | 1 619 |
| Belgien | 2 795 | 42.1 | 3.5 | 1 164 |
| Österreich | 2 381 | 2.2 | 3.0 | 24 |
| Asien | 13 463 | 14.4 | 17.0 | 10 790 |
| Japan | 3 617 | 9.0 | 4.6 | 2 654 |
| China | 1 788 | 26.3 | 2.3 | 958 |
| Nordamerika | 12 957 | 18.3 | 16.4 | 9 122 |
| USA | 10 935 | 19.5 | 13.8 | 7 174 |
| Kanada | 2 022 | 11.8 | 2.6 | 1 949 |
| Lateinamerika | 3 497 | 13.5 | 4.4 | 2 594 |
| Afrika | 1 666 | 7.6 | 2.1 | 1 642 |
| Ozeanien | 1 507 | 19.2 | 1.9 | 1 417 |
| Gesamthandel | 79 012 | 5.8 | 100.0 | 39 644 |

Der grösste Absatzmarkt der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie war mit 54 % nach wie vor die EU. Obwohl die Ausfuhren der Branche dahin mit + 1 % leicht zunahm, liess die zunehmende geographische Diversifizierung „deren“ Vorsprung weiter schmelzen. So weiteten sich die Ausfuhren nach Nordamerika und Asien, wohin die Chemisch-Pharmazeutische Industrie im 2012 jeweils einen Sechstel ihrer Güter lieferte, um 18 % respektive 14 % aus. Insgesamt entwickelte sich der Absatz nach Europa von allen Erdteilen am wenigsten dynamisch. Die Rangliste der Abnehmerländer führen unverändert Deutschland, die USA und Italien an, welche zusammen einen Drittel der Exporte auf sich vereinigten.

Erfolgsgeschichte immunologische Produkte

Bedeutung der immunologischen Produkte für die Handelsbilanz der Schweiz, in Mrd. CHF



Eine spezielle Bedeutung in der Entwicklung der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie haben die immunologischen Produkte. Diese Gruppe wird von den Antisera dominiert. Es handelt sich dabei um Blutbestandteile von Tieren oder Menschen oder durch bio-technologische Produktion hergestellte Antikörper, welche zu therapeutischen Zwecken verwendet werden, aber auch in der Diagnostik oder als Prophylaxe Anwendung finden können. Die Gruppe beinhaltet ausserdem die Impfstoffe. In den vergangenen 10 Jahren haben sich die Exporte von immunologischen Produkten nominal verfünffacht. Der Handelsbilanzsaldo in diesem Bereich hat seit 2002 um 13,8 Mrd. Fr. zugelegt – während der Saldo aller Schweizer Branchen um 19,4 Mrd. Fr. stieg! Der Anteil der immunologischen Produkte an den gesamten Exporten nahm im selben Zeitraum von 3 % auf 10 % zu. Die zunehmende Bedeutung der Schweiz als Produzentin dieser Güter zeigt sich auch am wachsenden Anteil von hiesigen Produkten an den globalen Exporten dieser Kategorie: War die Schweiz vor zehn Jahren noch für einen Fünftel der Exporte dieser Kategorie verantwortlich, so waren es 2012 bereits ein Viertel. Die Schweiz ist damit vor Deutschland (19 %), Belgien (14 %) und den USA (11 %) „Exportweltmeisterin“ in diesem Bereich.

59 % der Exporte kamen 2012 im Handel mit europäischen Ländern zustande.

Maschinen- und Elektronikindustrie

2012 war nicht das Jahr der Maschinen- und Elektronikindustrie. Im Umfeld der eingetrübten Weltkonjunktur erlitt die zweitgrösste Exportbranche der Schweiz eine Umsatzeinbusse von beinahe 10 %. Dadurch fiel der Umsatz niveaumässig auf den Stand des Jahres 2009 zurück und lag zugleich rund 10 Mrd. Fr. unter dem Spitzenwert von 2008. Anders als im Vorjahr (- 4 %) stiegen die Exportgüterpreise im Jahr 2012 um insgesamt 2,1 %, womit die Ausfuhren real um 11,6 % zurückgingen. Bezogen auf die Subgruppen zeigte sich eine heterogene Entwicklung, wobei sich der Elektro- und Elektronikteil mit einem Minus von 3,8 % (real: -6,8 %) insgesamt besser hielt als der Maschinenbereich (- 13,2 %; real: - 14,9 %).

Maschinen- und Elektronikindustrie: Exporte 2012

| Sparte | Mio. CHF | Anteil in % | Veränderung in % | | |
|---|---------------|--------------|------------------|------------|--------------|
| | | | nominal | Mittelwert | real |
| Industriemaschinen | 19 570 | 58.8 | -13.2 | 2.0 | -14.9 |
| Werkzeugmaschinen für die Metallbearbeitung | 3 698 | 11.1 | -3.1 | 1.0 | -4.0 |
| Nichtelektrische Kraftmaschinen | 2 358 | 7.1 | -3.3 | 2.6 | -5.8 |
| Pumpen, Kompressoren usw. | 2 347 | 7.0 | -5.8 | 2.9 | -8.5 |
| Maschinen für die Papier- und Grafische Industrie | 1 424 | 4.3 | -7.1 | 3.1 | -9.9 |
| Wärme- und Kältetechnik | 1 266 | 3.8 | -3.6 | -3.7 | 0.1 |
| Textilmaschinen | 1 071 | 3.2 | -27.6 | -6.4 | -22.6 |
| Verpackungs- und Abfüllmaschinen | 948 | 2.8 | 2.2 | 10.5 | -7.5 |
| Hebe- und Fördertechnik | 758 | 2.3 | -4.4 | -2.8 | -1.6 |
| Kautschuk- und Kunststoffbearbeitungsmaschinen | 695 | 2.1 | -10.5 | 2.7 | -12.8 |
| Maschinen zur Nahrungsmittelverarbeitung | 691 | 2.1 | -7.1 | 0.3 | -7.4 |
| Handwerkzeugmaschinen | 267 | 0.8 | -15.3 | 7.1 | -21.0 |
| Haushaltapparate | 995 | 3.0 | -3.8 | -2.5 | -1.3 |
| Büromaschinen | 840 | 2.5 | -8.0 | -0.9 | -7.2 |
| Elektroindustrie und Elektronik | 11 358 | 34.1 | -3.8 | 3.3 | -6.8 |
| Elektrische, elektronische Artikel | 7 798 | 23.4 | -5.1 | 3.6 | -8.4 |
| Stromerzeugung, Elektromotoren | 2 918 | 8.8 | -1.6 | 1.3 | -2.9 |
| Telekommunikation | 642 | 1.9 | 4.1 | 7.9 | -3.5 |
| Total Branche | 33 307 | 100.0 | -9.7 | 2.1 | -11.6 |

Im Berichtsjahr basierte 59 % des Branchenabsatzes auf den Industriemaschinen, wobei hier der Umsatz mit 19,6 Mrd. Fr. um 3,0 Mrd. Fr. tiefer zu liegen kam als im Vorjahr. Die höchste Einbusse erlitt dabei der Versand von **Textilmaschinen** (- 27,6 %). Hier brach vor allem die Nachfrage auf den beiden grössten Märkten, China (- 35,4 %) und die Türkei (- 21,1 %), ein. Aber auch der 4. wichtigste Abnehmer, Indien, bezog wertmässig fast die Hälfte weniger Textilmaschinen als im Vorjahr. Zweistellig war auch der Exportrückgang bei den **Handwerkzeugmaschinen** (- 15,3 %) sowie den **Kautschuk- und Kunststoffbearbeitungsmaschinen** (- 10,5%). Die bereits im Vorjahr arg gebeutelte **Maschinen für die Papier- und Grafischen Industrie** büsste im 2012 weitere 7,1 % Umsatz ein. Gleich hoch fiel das Minus bei den **Maschinen zur Nahrungsmittelverarbeitung** aus. Der Versand von **Pumpen und Kompressoren** (2,3 Mrd. Fr.) verringerte sich binnen Jahresfrist um 5,8 %. Die mit einem Anteil von 11,1 % grösste Subgruppe, die **Werkzeugmaschinen für die Metallbearbeitung**, musste nach 2 eindrücklichen Wachstumsjahren rückläufige Ausfuhren hinnehmen (- 3,1 %), wobei das Minus vergleichsweise moderat ausfiel. Der Hauptabnehmer, Deutschland, reduzierte seine Nachfrage um 5,3 %. Während die Exporte nach China, als dritt wichtigster Markt, um kräftige 27,6 % absackten, expandierten jene in die USA - der neuen Nummer 2 - gleich um 24,4 %. Als einzige bedeutende Sparte verzeichneten die Exporte von **Verpackungs- und Abfüllmaschinen** einen Anstieg (+ 2,2 %).

Die Auslieferungen von **Büromaschinen** (840 Mio. Fr.) sowie **Haushaltsapparaten** (995 Mio. Fr.) waren ebenfalls rückläufig, und zwar um 8,0 % bzw. 3,8 %.

Im Bereich der Elektroindustrie und Elektronik machte die grösste Gruppe, die **elektrischen und elektronischen Artikel** (7,8 Mrd. Fr.), 68 % des Umsatzes aus. Hier sanken die Ausfuhren um 5,1 %. Der Rückgang rührte u.a. vom Minderabsatz auf den mittelgrossen Märkten Italien (- 23,2 %), Frankreich (- 13,3 %) und China (- 17,4 %) her. Während die Auslieferungen in der Sparte **Stromerzeugung und Elektromotoren** moderat (- 1,6 %) sanken, stiegen die Exporte von **Telekommunikation** um 4,1 % auf 642 Mio. Fr. Umsatz.

| Maschinen- und Elektronikindustrie: Exporte nach Länder | | | |
|--|-----------------|--------------|--------------------|
| Absatzland | Mio. CHF | +/- % | Anteil in % |
| Deutschland | 8 368 | -6.5 | 25.1 |
| USA | 2 928 | 0.6 | 8.8 |
| China | 2 212 | -40.8 | 6.6 |
| Frankreich | 1 804 | -15.2 | 5.4 |
| Italien | 1 356 | -11.7 | 4.1 |
| Total aller Länder | 33 307 | -9.7 | 100.0 |

Der grösste Absatzmarkt der Maschinen- und Elektronikindustrie stellt - kaum überraschend - Deutschland (- 6,5 %) dar, das im Jahr 2012 einen Anteil von 25 % auswies. Zweitgrösster Abnehmer waren die USA (+ 0,6 %), welche binnen Jahresfrist China (- 40,8 %; Anteil: 6,6 %) wegen dessen Nachfrageeinbruch überholte und auf den dritten Rang verwies. Damit zeigt sich aber auch, wie hoch die Bedeutung der Absatzmärkte in Übersee für die Maschinen- und Elektronikindustrie sind. Die Ränge 4 und 5 belegen unsere Nachbarländer Frankreich (-15,2 %) und Italien (- 11,7 %). Die 5 genannten Absatzgebiete zeichnen sich immerhin für die Hälfte aller Exporte der Branche verantwortlich.

Uhrenindustrie

Das atemberaubende Wachstumstempo der Uhrenindustrie setzte sich im Jahr 2012 fort: im dritten aufeinanderfolgenden Jahr erzielte die Branche ein zweistelliges Plus. Wenngleich dieses mit + 11 % (+ 2,1 Mrd. Fr.) knapp halb so hoch ausfiel wie in den beiden Vorjahren, lag es immer noch über dem 10-Jahresdurchschnitt von + 9 %. Zugleich schrieb die Uhrenindustrie mit 21,4 Mrd. Fr. Auslandumsatz das beste Ergebnis ihrer Geschichte. In der Folge verteidigte sie auch ihren Platz als 3. wichtigste helvetische Exportbranche, hinter der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie sowie der Maschinen- und Elektronikindustrie. Imposant war auch die Anzahl produzierter Uhren: so verschickte die Branche im Jahr 2012 über 29 Mio. Uhren unterschiedlicher Art in alle Welt.

Auffallend dabei, dass die drei grössten Absatzmärkte ausserhalb Europas lagen. Zuoberst auf den Podestplätzen 2012 war erneut Hongkong, das mit 4,4 Mrd. Fr. (+ 6,8 %) wertmässig doppelt so viel Uhren nachfragte wie die zweitplatzierten USA (2,2 Mrd. Fr.; + 10,2 %). Rang 3 ging wie im Vorjahr an China. Hier stockte allerdings der Absatz bei 1,7 Mrd. Fr., dies nachdem sich die Verkäufe im Vorjahr noch um sagenhafte 50 % erhöht hatten. Die 3 Länder deckten zusammen zwei Fünftel der Uhrennachfrage mit Swissmade-Label ab. Auf Rang 4 lag Frankreich (1,3 Mrd. Fr.; + 1,3 %) und auf Rang 5 - neu - Deutschland (1,2 Mrd. Fr.). Unser nördlicher Nachbar stiess dank eines phänomenalen Plus von 33 % vom 8 Platz in die Top 5 vor und zwar zu Lasten Singapurs (1,1 Mrd. Fr.; - 1,9 %).

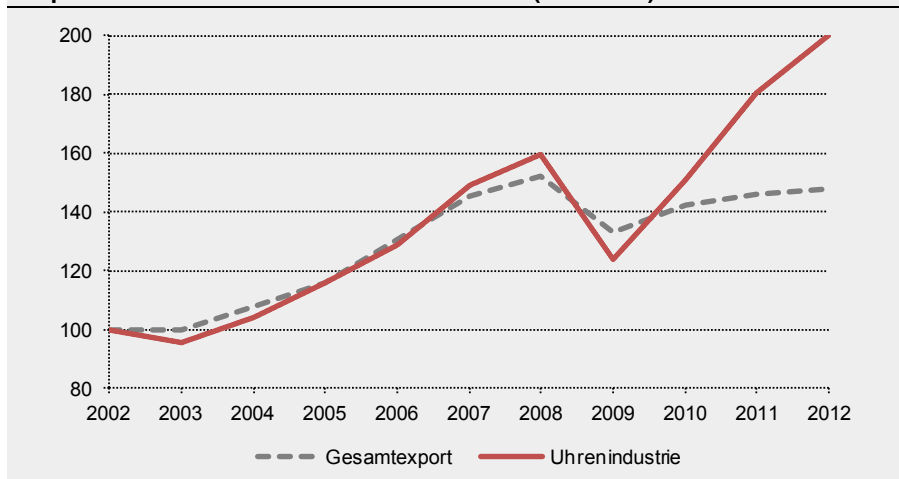
Uhrenindustrie: Exporte 2012

| Absatzland | Mio. CHF | +/- % | Anteil in % |
|---------------------------|---------------|-------------|--------------|
| Hongkong | 4 371 | 6.8 | 20.4 |
| USA | 2 187 | 10.2 | 10.2 |
| China | 1 653 | 0.9 | 7.7 |
| Frankreich | 1 318 | 1.3 | 6.1 |
| Deutschland | 1 198 | 33.1 | 5.6 |
| Total aller Länder | 21 426 | 11.0 | 100.0 |

Gesplittet nach Produktgruppen setzte sich der Umsatz aus Klein- und Grossuhren, Kontroll- und Schaltuhren sowie Uhrenbestandteilen zusammen. Von den 21,4 Mrd. Fr. entfallen wertmässig 94 % auf Kleinuhren. Die wichtigste Subgruppe stellten hier die nicht elektrisch betriebenen Kleinuhren (sog. „automatische“ Uhren) dar, die mit 15,3 Mrd. Fr. (+ 15,9 %) über 70 % des Gesamtumsatzes ausmachten. Der Durchschnittswert einer Uhr dieser Genre belief sich dabei auf stolze 2211 Franken. Die Sparte der elektrisch betriebenen Kleinuhren wies einen - gegenüber dem Vorjahr stagnierenden - Umsatz von 4,9 Mrd. Fr. aus. Der Preis einer Uhr dieser Gattung betrug durchschnittlich 219 Franken. Die Ausfuhren von **Uhrenbestandteilen** nahmen 2012 leicht auf 1,1 Mrd. Fr. zu und machten einen Anteil von 5 % der Uhrenexporte aus. Wichtigster Absatzmarkt war hier ebenfalls Hongkong mit einem Anteil von 20 %, gefolgt von Thailand (Anteil 14%). Allerdings lagen die Importe von Uhrenteilen mit 2,1 Mrd. Fr. im 2012 doppelt so hoch wie die Exporte. Ein Drittel der Importe kamen dabei aus China.

Gemäss untenstehenden Daten haben sich die Uhrenexporte vor allem nach dem Einbruch im 2009 dynamischer entwickelt als die Gesamtexporte. So wuchsen die Uhrenaufuhren zwischen 2009 und 2012 um durchschnittlich 17,4 % pro Jahr, gegenüber 3,5 % der schweizerischen Gesamtausfuhren.

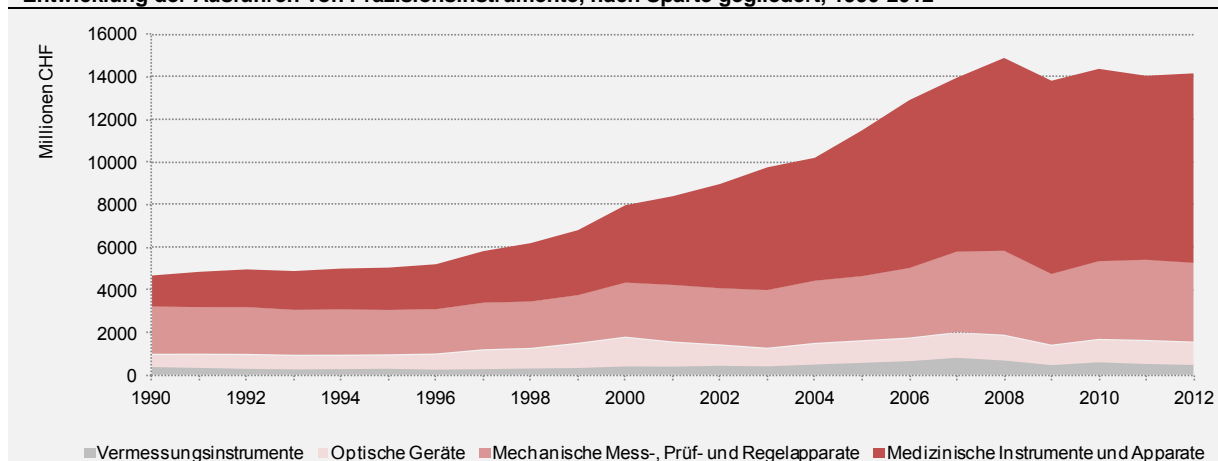
Exporte: Uhrenindustrie versus Gesamttotal (2002=100)



Präzisionsinstrumente

Zwischen 1997 und 2008 erlebten die Ausfuhren von Präzisionsinstrumenten mit einer durchschnittlichen, jährlichen Wachstumsrate von 8,9 % ein eindrückliches Wachstum und erreichten vor Ausbruch der Krise mit 14,9 Mrd. Fr ihren Spitzenwert. Seit dem Rückgang um - 7,2 % im Jahr 2009 versuchte die Branche auf den Wachstumspfad zurückzukehren. Die aktuelle Wirtschaftslage erschwerte bislang allerdings die Absicht: Im Vorjahr hatte die Gruppe noch negative Zahlen (- 2,3 %) geschrieben und 2012 wies sie nur ein leicht positives Ergebnis (+ 0,8 %) auf. Das Ausfuhrniveau blieb jedoch weiterhin sehr hoch: Mit einem Auslandsabsatz von 14,2 Mrd. Fr. bzw. einem Anteil von 7,1 % an den schweizerischen Gesamtausfuhren bestätigten die Präzisionsinstrumente 2012 ihren 4. Rang unter den hiesigen exportstärksten Branchen.

Entwicklung der Ausfuhren von Präzisionsinstrumente, nach Sparte gegliedert, 1990-2012



Innerhalb der Branche dominiert seit Mitte der neunziger Jahre die Sparte **medizinische Instrumente und Apparate**, welche seither die Entwicklung der gesamten Branchenexporte prägt. Im Jahr 2012 betrug ihr Auslandumsatz 8925 Mio. Fr., was zwei Dritteln der gesamten Ausfuhren von Präzisionsinstrumenten entspricht. Bis 1995 waren die **mechanischen Mess-, Prüf- und Regelapparate** die grösste Subgruppe (41 % im Jahr 1995), 2012 machten sie trotz steigender Umsätze nur noch einen Viertel (3710 Mio. Fr.) der Branchenlieferungen aus. Der Anteil der zwei kleineren Gruppen betrug im Berichtsjahr 7 % für die **optischen Geräte** (1036 Mio. Fr.) und 4 % für die **Vermessungsinstrumente** (513 Mio. Fr.).

Auf Stufe Land wurde das Wachstum hauptsächlich von den Mehrausfuhren nach **Deutschland** und in die **USA** getrieben. Beide Länder erwiesen sich 2012 mit einem Anteil an den gesamten Branchenexporten von 23 bzw. 18 % als die nach wie vor bedeutendsten Absatzmärkte. Die Lieferungen nach Deutschland erlitten 2009 einen schweren Einbruch (- 14 % bzw. - 498 Mio. Fr.); diese erholten sich in den beiden Folgejahren teilweise, waren allerdings im Berichtsjahr rückläufig (- 2 %) und lagen noch unter dem Vorkrisen-Umsatzniveau. Mit Ausnahme eines Wertrückgangs um - 3 % im Jahr 2009, wuchsen die Exporte in die USA seit 2002 ununterbrochen und erreichten 2012 ihren Höchststand (2485 Mio. Fr.). Mit Anteilen zwischen 9 und 5 % lagen die **Niederlande, Frankreich** und **China** abgeschlagen hinter dem Führungsduo.

Top 5 Absatzländer für Schweizer Präzisionsinstrumente

| Absatzland | Exportwert | | | | | | | | | | |
|--------------|---------------|------------|--------------|---------------|-------------|---------------|------------|---------------|-------------|---------------|------------|
| | 2012 | | | 2011 | | 2010 | | 2009 | | 2008 | |
| | Mio. CHF | +/- % | Anteil in % | Mio. CHF | +/- % | Mio. CHF | +/- % | Mio. CHF | +/- % | Mio. CHF | +/- % |
| Deutschland | 3 318 | -2.4 | 23.4 | 3 399 | 7.6 | 3 159 | 1.1 | 3 125 | -13.7 | 3 623 | 4.5 |
| USA | 2 485 | 0.9 | 17.5 | 2 461 | 4.5 | 2 355 | 9.8 | 2 145 | -2.8 | 2 205 | 10.0 |
| Niederlande | 1 255 | -0.5 | 8.9 | 1 262 | -33.5 | 1 898 | 8.1 | 1 756 | 6.5 | 1 648 | 5.9 |
| Frankreich | 722 | -2.0 | 5.1 | 737 | -22.5 | 951 | 1.5 | 936 | 6.6 | 878 | 8.5 |
| China | 682 | 9.9 | 4.8 | 621 | 7.9 | 575 | 28.8 | 447 | 12.3 | 398 | 18.1 |
| Total | 14 183 | 0.8 | 100.0 | 14 068 | -2.3 | 14 395 | 4.0 | 13 835 | -7.2 | 14 909 | 6.7 |

Verwendungszweck – Einfuhr

Im Jahr 2012 importierte die Schweiz nominal 1 % mehr Waren als im Vorjahr, mengenmässig aber 1 % weniger. Damit resultierte das Plus einzig aus höheren Preisen.

Einfuhren nach Verwendungszweck im Jahr 2012

| | Wertanteil in % | | | Veränderung gegenüber Vorjahresperiode, in % | | |
|-----------------------------|-----------------|--------------|----------------|--|------------|-------------|
| | 2006 | 2012 | Mio. CHF | nominal | Mittelwert | real |
| Konsumgüter | 39.3 | 44.2 | 78 224 | 3.5 | 1.7 | 1.8 |
| Rohstoffe und Halbfabrikate | 26.4 | 23.2 | 40 945 | -3.8 | -1.4 | -2.4 |
| Investitionsgüter | 25.9 | 22.7 | 40 165 | -1.6 | 2.3 | -3.8 |
| Energieträger | 8.5 | 9.9 | 17 445 | 12.9 | 8.5 | 4.1 |
| Total | 100.0 | 100.0 | 176 781 | 1.4 | 1.7 | -0.3 |

Besonders ausgeprägt war der Preiseffekt bei den **Energieträgern** - hier stiegen die Bezüge nominal um 13 % auf 17,4 Mrd. Fr.; real erhöhte sich die Nachfrage indes nur um 4 %. Das Wachstum basierte in erster Linie auf den kräftigen Mehrimporten von Treibstoffen, die gleich um 30 % zulegten - bei gleichzeitiger Preissteigerung um 8 %. Während die Zufuhr von Strom um 13 % zunahm, verminderte sich jene von Rohöl- und Basisprodukten um einen Fünftel.

Die mit 44 % Anteil grösste Gruppe, die **Konsumgüter** (78,2 Mrd. Fr.), wies eine Importzunahme von 3 % aus. Als eine der wenigen stiegen hier die Einfuhren von Arzneiwaren nominal und real (+ 8 % bzw. + 9 %). Diese Sparte macht innerhalb der Konsumgüter mehr als ein Drittel aus und innerhalb der Gesamtimporte immerhin 15 %. Ferner nahm die Nachfrage von Uhren, Bijouterie und Optik um 5 % zu und jene von Nahrungs- und Genussmitteln erhöhten sich um 1 %.

Die Bezüge von **Investitionsgütern** (40,2 Mrd. Fr.), die einen Viertel der Importe ausmachen, sanken mit - 2 % leicht. Im Bereich der Maschinen und Apparate ging mit Ausnahme der Übermittlungsapparate und -installationen (+ 4 %) sowie der Spital- und Praxiseinrichtungen (+ 3 %) die Nachfrage in allen gewichtigen Sparten zurück. Besonders ausgeprägt sanken dabei die Einfuhren von Fabrikationsmaschinen (- 10 %), aber auch jene von Arbeitsmaschinen und -geräten bildeten sich merklich zurück (- 2 %; - 175 Mio. Fr.). Bei den Nutzfahrzeugen verlief die Entwicklung uneinheitlich: immerhin glich die Mehrnachfrage nach Luftfahrzeugen (+ 41 %) die geminderten Bezüge von Strassenfahrzeugen (- 10 %) und Schienenfahrzeugen (- 26 %) vollständig aus. Erstgenannte hatte allerdings im Vorjahr noch eine Halbierung der Importe ausgewiesen. Im Zuge der regen Bautätigkeiten in der Schweiz wuchsen die Einfuhren von Baubedarfswaren um 4 %.

Die Einfuhren von **Rohstoffen und Halbfabrikaten** (40,9 Mrd. Fr.; Gesamtanteil: 23 %) sanken insgesamt um 4 %. Während die Bezüge von Rohstoffen auf Vorjahresniveau verharrten, gingen jene im Halbfabrikate-Bereich in fast allen Sparten zurück. Besonders stark betroffen waren die Metalle, die um 11 % weniger gefragt waren als im Vorjahr. Gegen den Abwärtstrend entwickelten sich die Importe von Uhrenteilen (+ 10 %).

Geographische Entwicklung Exporte

Im 2012 verminderte sich die helvetische Abhängigkeit von Europa als Exportmarkt weiter. So war die Nachfrage mit 118 Mrd. Fr. aus diesem Kontinent leicht unter dem Vorjahreswert, während nach allen anderen Kontinenten vermehrt geliefert werden konnte. Dennoch bleibt **Europa** der mit Abstand wichtigste Absatzmarkt für schweizerische Produkte, gingen doch 59 % der Exporte dorthin (Anteil EU an den Gesamtausfuhren: 56 %). Die Rangliste der Partnerländer beim Export führte unangefochten Deutschland an, das einen Fünftel der Exporte abnahm. Mit einem Minus von 8,7 % war der drittgrösste Abnehmer, Italien, ein wesentlicher Grund für den Exportrückgang nach Europa. Gegen den Trend innerhalb des Kontinents entwickelten sich insbesondere die Ausfuhren nach Belgien (+ 17 %) und ins Vereinigte Königreich (+ 6 %). Letzteres erobert sich damit den letztes Jahr eingebüsst 5. Rang in der Hitliste der wichtigsten Abnehmerländer der Schweiz zurück – zu Lasten von China.

| Kontinent | Mio. CHF | +/- % | Anteil in % | |
|---------------|----------------|------------|--------------|--------------|
| | | | 2006 | 2012 |
| Europa | 118 325 | -1.4 | 66.3 | 59.0 |
| Asien | 44 387 | 2.3 | 16.7 | 22.1 |
| Amerika | 31 844 | 10.7 | 14.5 | 15.9 |
| Nordamerika | 25 300 | 11.2 | 11.8 | 12.6 |
| Lateinamerika | 6 313 | 10.0 | 2.5 | 3.1 |
| Afrika | 3 337 | 2.7 | 1.5 | 1.7 |
| Ozeanien | 2 720 | 5.8 | 1.0 | 1.4 |
| Total | 200 612 | 1.4 | 100.0 | 100.0 |

Um 2 % bzw. um 1 Mrd. Fr. legten die Exporte nach **Asien** zu. 22 % der Schweizer Exporte gelangten dahin. Besonders schwer wog das satte Minus von 12 % im Handel mit China. Dieses verlor damit erstmals seit der Jahrtausendwende an Bedeutung als Exportmarkt für die Schweiz. Mehr als kompensiert wurde dies allerdings durch vermehrte Ausfuhren in die zweit- und drittbedeutendsten asiatischen Märkte, Hongkong und Japan.

Die Entwicklung der Exporte nach Südsostasien zeigte zum achten Mal in neun Jahren nach oben, dies unter anderem Dank Zunahmen im Handel mit Singapur und Thailand.

Nach Indien konnte hingegen ein Zehntel weniger geliefert werden.

Nach **Nord- und Lateinamerika** konnten für insgesamt 3,1 Mrd. Fr. mehr Güter exportiert werden, was jeweils einem Plus von einem Zehntel entspricht. Insgesamt entfielen 13 % der Exporte auf Nord- und 3 % auf Lateinamerika. Die USA, zweitgrösste Abnehmernation der Schweiz, absorbierte 11 % der Ausfuhren und baute ihre Bedeutung damit aus. Die Exporte nach Kanada entwickelten sich fast im Gleichschritt mit dem Rest des Kontinents. In Lateinamerika trieb besonders Brasilien (+ 6 %) das Wachstum an.

Um 3 % stiegen die Lieferungen nach **Afrika**, wobei lediglich 2 % aller Schweizer Exporte dahin versendet wurden. Positiv wirkte sich eine Steigerung der Exporte nach Libyen und Ägypten aus. Hingegen trübte eine um 9 % verringerte Nachfrage aus Südafrika das Total des Kontinents.

Nach **Ozeanien** wurden 6 % mehr Waren als im Vorjahr geliefert und damit 1 % aller Ausfuhren (Australien: + 5 %).

Die 30 wichtigsten Handelspartner der Schweiz im 2012 mit +/- % gegenüber dem Vorjahr

| Anteil in % | +/- % | Mio. CHF | Export | Rang | Import | Mio. CHF | +/- % | Anteil in % |
|-------------|-------|----------|-----------------|------|-----------------|----------|-------|-------------|
| 100.0 | 1.4 | 200 612 | | | | 176 781 | 1.4 | 100.0 |
| 19.9 | 0.0 | 39 892 | Deutschland | 1 | Deutschland | 54 023 | -7.6 | 30.6 |
| 11.1 | 11.5 | 22 300 | USA | 2 | Italien | 18 253 | -3.8 | 10.3 |
| 7.2 | -8.7 | 14 430 | Italien | 3 | Frankreich | 14 942 | -3.2 | 8.5 |
| 7.1 | -0.7 | 14 291 | Frankreich | 4 | China | 10 265 | 63.3 | 5.8 |
| 4.4 | 5.8 | 8 732 | Ver. Königreich | 5 | USA | 9 272 | 18.5 | 5.2 |
| 3.7 | -12.2 | 7 422 | China | 6 | Oesterreich | 7 677 | -2.9 | 4.3 |
| 3.5 | 10.4 | 6 970 | Hongkong | 7 | Irland | 6 754 | 14.9 | 3.8 |
| 3.4 | 7.1 | 6 860 | Japan | 8 | Niederlande | 6 304 | -21.2 | 3.6 |
| 2.9 | -3.4 | 5 782 | Oesterreich | 9 | Ver Königreich | 6 246 | 9.3 | 3.5 |
| 2.7 | -5.7 | 5 447 | Spanien | 10 | Spanien | 5 026 | 21.5 | 2.8 |
| 2.6 | 0.2 | 5 141 | Niederlande | 11 | Belgien | 4 304 | -10.2 | 2.4 |
| 2.3 | 17.3 | 4 685 | Belgien | 12 | Japan | 3 828 | 10.5 | 2.2 |
| 1.8 | 14.1 | 3 559 | Singapur | 13 | Tschechische R. | 2 203 | 2.3 | 1.2 |
| 1.5 | 9.0 | 3 000 | Kanada | 14 | Polen | 1 594 | 16.3 | 0.9 |
| 1.5 | -2.2 | 2 924 | Russische Föd. | 15 | Hongkong | 1 392 | 15.3 | 0.8 |
| 1.4 | 2.7 | 2 786 | Emirate, Arab. | 16 | Libyen | 1 329 | 878.9 | 0.8 |
| 1.3 | -10.1 | 2 637 | Indien | 17 | Schweden | 1 310 | -10.0 | 0.7 |
| 1.2 | 5.3 | 2 473 | Australien | 18 | Indien | 1 223 | 17.3 | 0.7 |
| 1.2 | 3.9 | 2 403 | Korea, Republik | 19 | Türkei | 1 129 | 46.9 | 0.6 |
| 1.2 | 5.5 | 2 351 | Brasilien | 20 | Brasilien | 1 089 | 18.6 | 0.6 |
| 1.0 | 22.9 | 1 987 | Saudi-Arabien | 21 | Taiwan | 933 | 34.6 | 0.5 |
| 0.9 | -4.5 | 1 886 | Polen | 22 | Thailand | 923 | 6.2 | 0.5 |
| 0.9 | -14.4 | 1 837 | Türkei | 23 | Singapur | 905 | 45.3 | 0.5 |
| 0.9 | -2.1 | 1 720 | Taiwan | 24 | Mexiko | 891 | 62.3 | 0.5 |
| 0.8 | -0.8 | 1 569 | Schweden | 25 | Ungarn | 886 | 4.2 | 0.5 |
| 0.7 | -5.5 | 1 475 | Tschechische R. | 26 | Slowakei | 872 | 30.6 | 0.5 |
| 0.7 | 4.0 | 1 367 | Mexiko | 27 | Dänemark | 828 | -9.3 | 0.5 |
| 0.6 | 9.5 | 1 201 | Thailand | 28 | Korea, Republik | 815 | 66.6 | 0.5 |
| 0.5 | 22.7 | 1 040 | Norwegen | 29 | Portugal | 776 | 52.8 | 0.4 |
| 0.5 | 6.0 | 999 | Ungarn | 30 | Finnland | 680 | -6.5 | 0.4 |

Geographische Entwicklung Importe

In 2012 hat das Konzept „Ursprungsland“ jenes des „Erzeugungslandes“ ersetzt. Damit wird der tatsächlichen Bedeutung der Länder besser Rechnung getragen. Durch diesen Wechsel ergibt sich jedoch für 2012 einmalig eine Verzerrung, welche einer aussagekräftigen Interpretation der Veränderungsdaten im Weg steht. Mehr Informationen dazu sind [hier](#) zu finden.

Die Bedeutung **Europas** als Absatzmarkt für Schweizer Produkte wird noch übertroffen durch dessen Rolle als Lieferant. 77 % der Importe stammen aus Europa (76 % aus der EU). Die drei Podest-Ränge der wichtigsten Lieferanten der Schweiz werden durch drei Nachbarländer belegt: Deutschland stellt im Alleingang 31 % der Importe, Italien trägt weitere 10 % und Frankreich 8 % bei. An vierter Stelle folgt China, welches mit Abstand der bedeutendste asiatische Zulieferer unseres Landes ist. Aus **Asien** stammen insgesamt 14 % der Importe in die Schweiz, aus **Amerika** sind es 7 % (wobei 6 % aus Nordamerika geliefert werden). Aus **Afrika** stammen 2 %, aus **Ozeanien** unter 1 % der helvetischen Einfuhren.

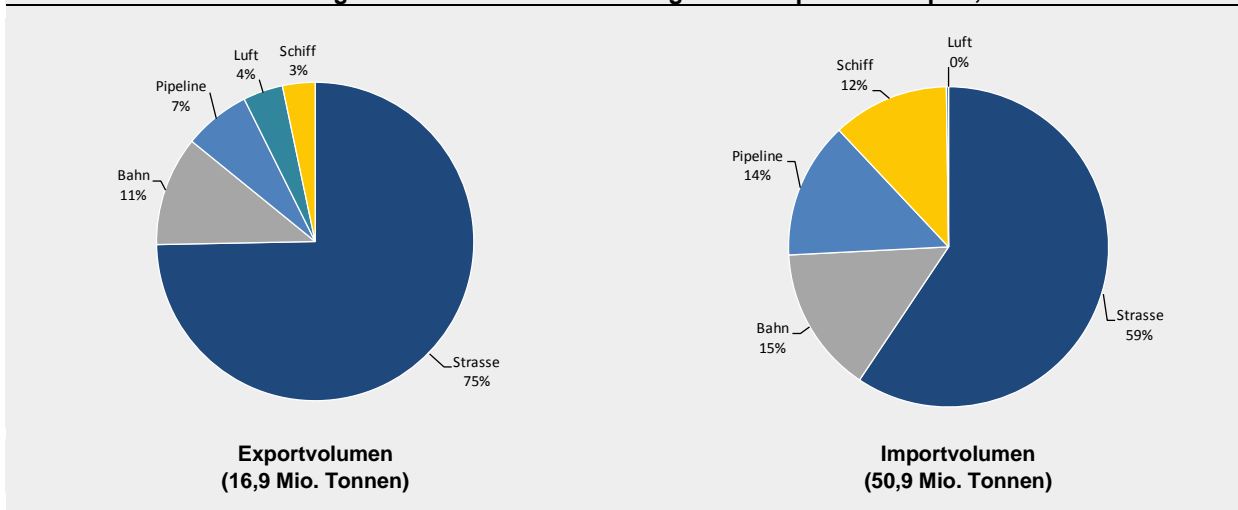
Einfuhr Jahr 2012

| Kontinent | Mio. CHF | +/- % | Anteil in % | |
|---------------|----------------|------------|--------------|--------------|
| | | | 2006 | 2012 |
| Europa | 136 573 | -3.3 | 83.1 | 77.3 |
| Asien | 24 283 | 19.6 | 8.1 | 13.7 |
| Amerika | 12 608 | 19.1 | 6.5 | 7.1 |
| Nordamerika | 9 788 | 17.9 | 5.6 | 5.5 |
| Lateinamerika | 2 728 | 25.3 | 0.8 | 1.5 |
| Afrika | 2 888 | 67.9 | 2.2 | 1.6 |
| Ozeanien | 429 | -25.6 | 0.2 | 0.2 |
| Total | 176 781 | 1.4 | 100.0 | 100.0 |

Der Schweizer Aussenhandel nach Verkehrszweigen

Es ist vermutlich nicht allen bekannt, dass die Aussenhandelsstatistik neben Angaben über die Menge und den Wert der mit dem Ausland getauschten Waren auch Informationen über die beim Grenzübertritt benützten Transportmittel liefert. Damit gibt diese u.a. Aufschluss darüber, wie und in welchem Ausmass die einzelnen Verkehrszweige am Warenverkehr beteiligt sind. Im Folgenden wird aufgezeigt, wie sich die Warenbeförderung unter den verschiedenen Verkehrsmittel import- und exportseitig im 2012 sowie in den vorherigen Jahren verteilte¹. Abschliessend wird dargelegt, wie sich die Bedeutung der Transportmitteln je nach Grenzraum unterscheidet.

Grafik 1: Relative Bedeutung der einzelnen Verkehrszweige nach Export und Import, 2012



2012 führte die Schweiz Güter im Gesamtgewicht von 16,9 Mio. Tonnen aus, während die Importmenge mit 50,9 Mio. Tonnen dreimal so hoch war. Für die Warenbeförderung über die Schweizer Grenze stellte die **Strasse** das am meisten benutzte Verkehrsmittel dar und deren Dominanz war in beiden Verkehrsrichtungen erdrückend deutlich: So überquerten drei Viertel der exportierten Güter (12,6 Mio. Tonnen) bzw. drei Fünftel der Gesamteinfuhren (30,2 Mio. Tonnen) die Grenze auf einem LKW. Auf der Strasse wurde eine Vielfalt von Waren ins Ausland transportiert, darunter insbesondere land- und forwirtschaftliche Produkte, Steine und Erden sowie Metalle. Bei den Importen entfielen allein 12,3 Mio. Tonnen auf Steine und Erden (v.a. Feldsteine und Kies sowie Natursande).

Den zweiten Rang unter den Transportmitteln belegte in beiden Verkehrsrichtungen der **Bahnverkehr**. Auf diesen entfielen 11 % der Gesamtexporte (1,9 Mio. Tonnen) und 15 % der Gesamtimporte (7,5 Mio. Tonnen). Besonders hoch war dabei das Ausfuhrvolumen von Eisen und Stahl sowie von Rohholz (ohne Brennholz) und alkoholfreien Getränken (ausg. Wasser und Säfte), während es sich bei 40 % der mit der Eisenbahn eingeführten Menge um Erdöl und Destillate handelte.

Drittichtigster Verkehrszweig in beiden Verkehrsrichtungen war sodann die **Pipeline**, wobei deren Bedeutung importseitig deutlich grösser war: Bei den Ausfuhren belief sich der Anteil der festen Transportanlagen - mit einem Beförderungsvolumen von 1,1 Mio. Tonnen - auf 7 %, während ganze 7,0 Mio. Tonnen bzw. 14 % der Totalimporte via Pipeline transportiert wurden. Auf Produktstufe handelte es sich exportseitig fast ausschliesslich um Wasser, und importseitig um Rohöl und Gas (81 %).

Massgebend ist der Grenzübertritt

Der Strassenverkehr bestritt 2012 drei Fünftel der Warensendungen nach und aus Ozeanien, während 88 % der Importe aus Afrika die Schweiz via Pipeline erreichten und 40 % der Exporte nach Nordamerika auf der Schiene abgewickelt wurden. Dies ist zumindest das, was man auf den ersten Blick aus der Aussenhandelsstatistik nach Verkehrszweigen herausgelesen werden könnte. Solche wenig realistische Schlussfolgerungen lassen sich dadurch erklären, dass in der Statistik *nur* jenes Verkehrsmittel erfasst wird, welches zum Zeitpunkt des *Grenzübertrittes* benutzt wurde. Eventuelle spätere Umladungen auf andere Verkehrsmitteln sind dagegen nicht eruiert.

¹ Die hier wiedergegebenen Aussenhandelsergebnisse beziehen sich auf das konjunkturelle Total (sog. Total 1), d.h. sie umfassen den Handel *ohne* die Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten.

Was fällt alles unter den Begriff „Pipeline“?

Die genaue Bezeichnung des Verkehrszweigs Pipeline lautet in der Aussenhandelsstatistik «Pipeline usw.», und zwar nicht aus Zufall: So fallen darunter nicht nur die Rohrleitungen, sondern *alle* festen Transportanlagen, d.h. auch Förderbänder für Sand und Kies sowie elektrische Leitungen. Da der elektrische Strom keine eigene Masse besitzt, gibt es in der vorliegenden Analyse mit Fokus auf die transportierten Gütertonnen keine Angaben darüber.

Während mengenmässig der **Luftverkehr** für die Importe von marginaler Bedeutung war (0,08 Mio. Tonnen), belegte dieser exportseitig mit einem Anteil von 4 % den vierten Platz (0,7 Mio. Tonnen, wobei mehr als 80 % auf Flugpetrol entfiel. Vgl. dazu Kasten «Besonderheiten im Luftverkehr»).

Für ein Land ohne direkten Zugang zum Meer hängt ein bedeutender Teil unseres Warenverkehrs - und dabei vor allem unserer Güterversorgung - von der **Schifffahrt** ab: So entfielen 2012 volle 6,0 Mio. Tonnen bzw. 12 % des Im-

porttotals auf den Schiffsverkehr. Von zentraler Bedeutung war dabei die Rheinschifffahrt, da 96 % aller auf dem Wasser transportierten Importgüter beim Rheinhafen die Grenze überquerten. Insbesondere Dieselöl aus den Niederlanden und aus Deutschland gelangte mittels Schiff in die Schweiz. Ausfahrseitig betrug die Beförderungsmenge im Schiffverkehr 0,6 Mio. Tonnen bzw. 3 % des Totals.

Vermehrte Exporte mit Pipeline, weniger auf der Schiene

Wie in Grafik 2 ersichtlich, ist die unbestrittene Führungsrolle des **Strassenverkehrs** keine Neuerung. Die überwiegende Mehrheit des Exportvolumens entfiel stets auf die Strasse, deren Bedeutung nahm allerdings im Laufe der Jahre weiter zu. Seit 2002² haben sich die gesamten Schweizer Ausfuhren von Erde und Steine mehr als verdoppelt, wobei diese vollständig auf die Strasse entfielen. 2003 überschritt der Strassenanteil somit die 70 %-Schwelle und blieb bis 2012 stabil darüber.

Neuer ist hingegen die gestiegene Bedeutung der **Pipeline**, welche bis 2008 mit einem Anteil von weniger als 1 % noch das Schlusslicht unter den Verkehrszweigen bildete und vier Jahre später mit 7 % das dritt wichtigste Transportmittel darstellte.

Ganz anders verlief es im **Bahnverkehr**, dessen Anteil am Ausfuhrvolumen seit Ende der 80er Jahren fast ununterbrochen rückläufig ist - eine Tendenz, welche sich auch 2012 fortsetzte. Während der Anteilrückgang des Schienenverkehrs vor 2007 auf unterdurchschnittliche - aber immer noch positive - Wachstumsraten zurückzuführen war, ging die absolute Liefermenge innerhalb der letzten fünf Jahre kontinuierlich zurück (- 1,3 Mio. Tonnen bzw. - 40 %) und dies bei einer sonst tendenziell leicht zunehmenden Gesamtausfuhrmenge. Verschiedene Warengruppen zogen das Ausfuhrvolumen der Bahn nach unten: insbesondere wegfallende Lieferungen von Rohholz (ohne Brennholz) sowie Eisen und Stahl trafen den Bahnverkehr überproportional.

Die Relevanz des **Schiff-** und des **Luftverkehrs** blieb übers letzte Jahrzehnt stabil.

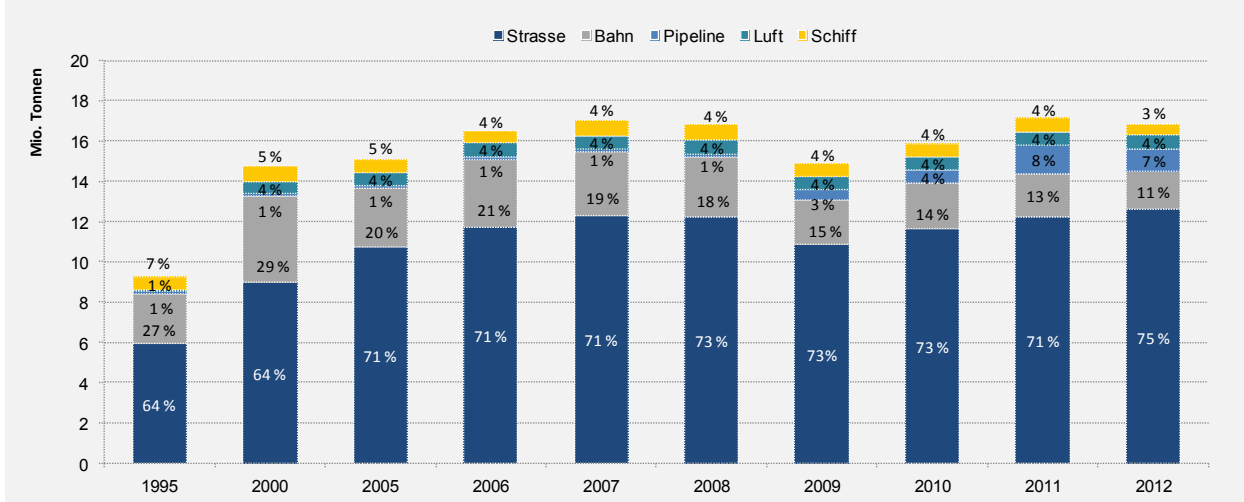
Besonderheiten im Luftverkehr

Im schweizerischen Aussenhandel 2012 beförderte der Luftverkehr in beiden Verkehrsrichtungen nur einen kleinen Teil der Gütermengen. Die Ausfuhrmenge war dabei 9 Mal grösser als jene der Einfuhr, und zwar wegen der hohen Menge an exportierten **Flugtreibstoffen**. In Übereinstimmung mit den Empfehlungen der UNO über die Erstellung der Aussenhandelsstatistik wird der Flugtreibstoff als Ausfuhr angemeldet (und entsprechend in der Statistik erfasst), wenn in der Schweiz ein Flugzeug einer Gesellschaft mit Sitz im Ausland betankt wird.

Alles andere als von marginaler Bedeutung ist der Wertbetrag der per Luft transportierten Waren: So zeigten sich 2012 kleine Mengen im Luftverkehr für eine relevante Quote am gesamten **Warenwert** verantwortlich (13 % beim Import und 39 % beim Export). In beiden Verkehrsrichtungen basierte dies auf leichten, aber hochwertigen Gütern wie Bijouterie und Haushaltswaren aus Edelmetallen oder Uhren, die vorwiegend als Luftfracht transportiert werden.

² Den internationalen Normen entsprechend beinhaltet die schweizerische Aussenhandelsstatistik seit dem 01.01.2002 auch den Handel mit elektrischem Strom, die Rückwaren und den Lohnveredelungsverkehr.

Grafik 2: Entwicklung der Ausführungsmenge nach Verkehrszweig zwischen 1995 und 2012 (in Mio. Tonnen und %-Anteil am Gesamttotal)

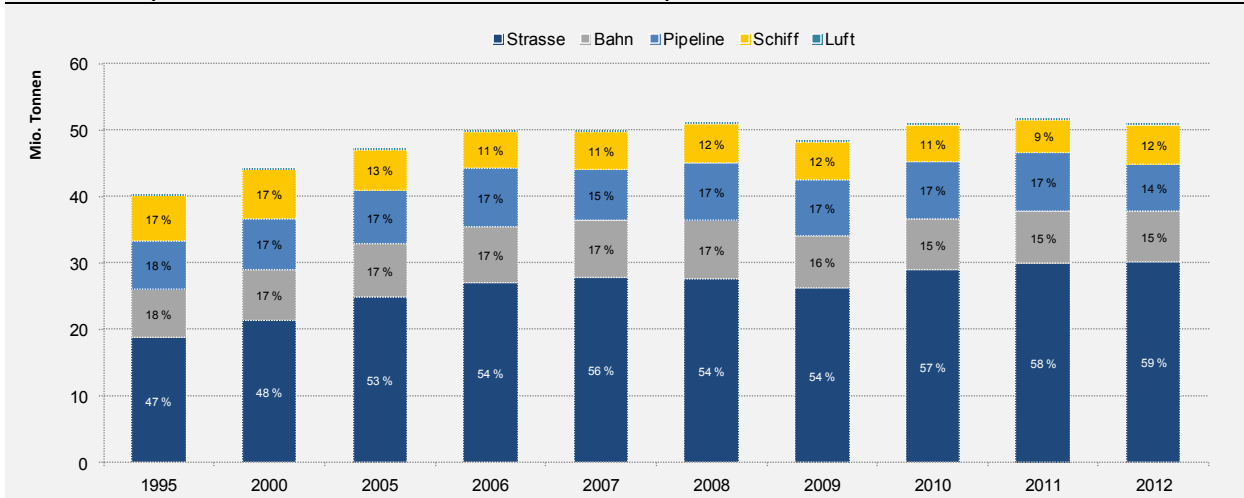


Seit 2000 8,9 Mio. Tonnen Importgüter mehr auf der Strasse

Auch auf der Importseite wies der **Strassenverkehr** seit jeher das grösste Beförderungsvolumen auf. Dessen Anteil zeigt ebenfalls eine steigende Tendenz: im Jahr 2000 machte die Strasse noch knapp die Hälfte der Gesamteinfuhren aus, im 2012 belief sich ihr Anteil indes auf 59 %. Insgesamt nahm die auf der Strasse transportierte Menge über den betrachteten Zeitraum um 42 % bzw. 8,9 Mio. Tonnen zu.

Alle anderen Verkehrsträger wiesen hingegen innerhalb dieser zwölf Jahre eine Abnahme der beförderten Menge auf. Besonders stark war der Rückgang der Transportmenge via **Pipeline** im Jahr 2012 (- 21 % bzw. - 1,8 Mio. Tonnen), was auf gesunkene Importe von Rohöl sowie von Steinen und Kies zurückzuführen war. Der Anteil der Pipeline fiel somit von (seit Jahren mehr oder weniger stabilen) 17 auf 14 % und wurde anteilmässig von der Schiene übertroffen. Für die **Bahn** änderte sich lediglich die Position in der Rangliste, ihr Anteil verharrte nämlich weiterhin auf ihrem Allzeittief von 15 %. Im Jahr 2012 nahmen die Einfuhren von Dieselöl mittels **Schiff** um die Hälfte zu (+ 9,2 Mio. Tonnen), wodurch das Importvolumen des Wasserverkehrs schlagartig um einen Viertel stieg. Letzter blieb dennoch um 1,5 Mio. Tonnen unter dem Niveau des Jahres 2000.

Grafik 3: Entwicklung der Einfuhrmenge nach Verkehrszweig zwischen 1995 und 2012 (in Mio. Tonnen und %-Anteil am Gesamttotal)



Belegung der Verkehrswege nach den Grenzübertrittsgebieten

Letzter Abschnitt verleiht der vorliegenden Analyse zusätzlich eine geografische Dimension. Da die Verkehrszeitstatistik nur Ergebnisse zum Zeitpunkt des Grenzübertritts abbildet, stellt sich aus der geografischen Perspektive eher die Frage nach dem Grenzraum, welchen die Waren durchquerten, und weniger eine solche nach dem Ziel oder der Herkunft. Formell werden die Grenzabschnitte der Schweiz mit den Nachbarländern als „Grenzübertrittsgebiete“ bezeichnet. Neben der deutschen, französischen, italienischen und österreichischen Grenze zählen auch die „Übrige Zollstellen“ (welche die Inland- sowie die Rheinhäfen- und Flughafenzollstellen beinhalten) zu den schweizerischen Grenzübertrittsgebieten.

Zwei von fünf Gütern verliessen die Schweiz auf der Strasse via deutsche Grenze

Von den fünf Übertrittsgebieten, in die sich das schweizerische Zollgebiet unterteilt, nahm die **deutsche Grenze** exportseitig im Jahr 2012 eine Vormachtstellung ein. So gelangten 7,4 Mio. Tonnen bzw. 44 % der ausgeführten Güter über das deutsche Grenzübertrittsgebiet ins Ausland, zwei Drittel davon blieben in Deutschland. In allen Grenzübertrittsgebieten verliess die Mehrheit der Güter unser Land auf der Strasse; im Fall der deutschen Grenze ist der Anteil der Strasse mit 91 % besonders hoch. Bescheiden blieben daher die Anteile der auf der Schiene (8 %) und auf dem Wasser (1 %) beförderten Menge Richtung Norden.

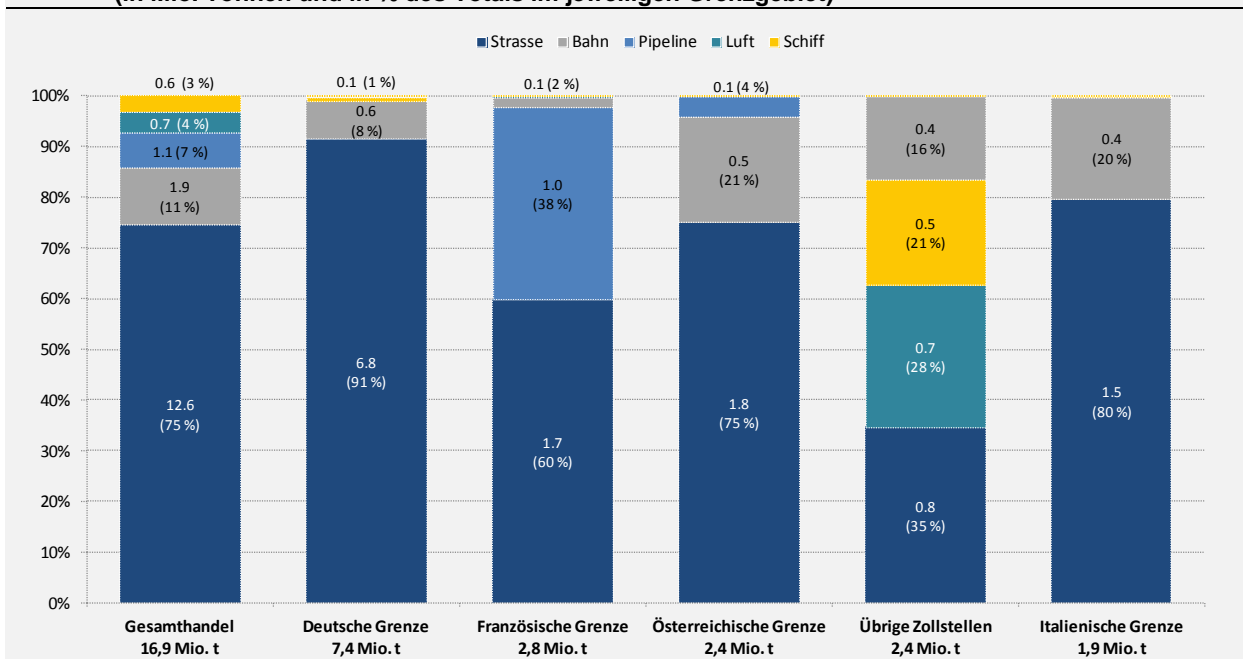
Auffallend viel wurde via Pipeline über die **französische Grenze** exportiert (1,0 Mio. Tonnen bzw. 38 %), und zwar wegen den Wasserexporten nach Frankreich (92 % des Totals). Lediglich 2 % Anteil wies der Bahnverkehr auf.

Die dritthöchste Ausfuhrmenge registrierte mit 2,4 Mio. Tonnen die **österreichische Grenze**. Drei Viertel davon verliess die Schweiz auf der Strasse, ein Fünftel auf der Schiene und 4 % durch feste Transportanlagen.

Bei den **übrigen Zollstellen** - zu denen u.a. der Luft- und Schiffsverkehr gehört - entfiel gleichwohl 35 % des Exportvolumen auf die Strasse. Aus naheliegenden Gründen spielte hier der Luft- und der Schiffsverkehr mit einem Anteil von 28 % bzw. 21 % eine wichtige Rolle. Dies ist beim erstgenannten hauptsächlich auf den Flughafen Zürich und in geringerem Masse auf jenem Genfs zurückzuführen, während sich die Bedeutung des Schiffsverkehrs - ohne Überraschung - zu 99 % mit dem Warenverkehr über den Rheinhafen erklären lässt. Mit 16 % ist auch die Beteiligung der Bahn signifikant, und zwar vor allem wegen den Zollanmeldungen bei den inländischen Zollstellen in der Zentralschweiz.

Das kleinste Exportvolumen ging über die **italienische Grenze** (1,9 Mio. Tonnen) und wurde zu 80 % auf der Strasse und zu 20 % auf der Schiene abgewickelt.

Grafik 4: Relevanz der einzelnen Verkehrswege nach Grenzübertrittsgebiet, Export, 2012
(in Mio. Tonnen und in % des Totals im jeweiligen Grenzgebiet)



Schweizer Rohölimporte: via Pipeline durch die westliche und südliche Grenze

Wie exportseitig belegte im 2012 die **deutsche Grenze** auch einführseitig Platz eins unter den Übertrittsgebieten; ihr Vorsprung war hier allerdings mit 38 % gegenüber den 21 % der zweitplatzierten übrigen Zollstellen weniger eindeutig. Auf Stufe Verkehrszweig zeigte sich im nördlichen Grenzgebiet die Prädominanz der Strasse (70 %), welcher der Bahnverkehr (26 %) distanziert folgte. Die Pipeline machte lediglich 4 % des entsprechenden Verkehrs aus. Bei den **Zollstellen im Inland** ist der Schiffverkehr (54 %; v.a. Dieselöl) am wichtigsten. Je 18 % beförderte die Strasse und die Pipeline (Gas), während 9 % auf der Schiene transportiert wurde (v.a. Chemisch-Pharmazeutische Produkte, Nahrungs- und Genussmittel und Fahrzeuge).

Über die **französische Grenze** (8,4 Mio. Tonnen bzw. 16 %) wurden 72 % der Güter auf der Strasse und 26 % via Rohrleitungen (v.a. Rohöl) eingeführt.

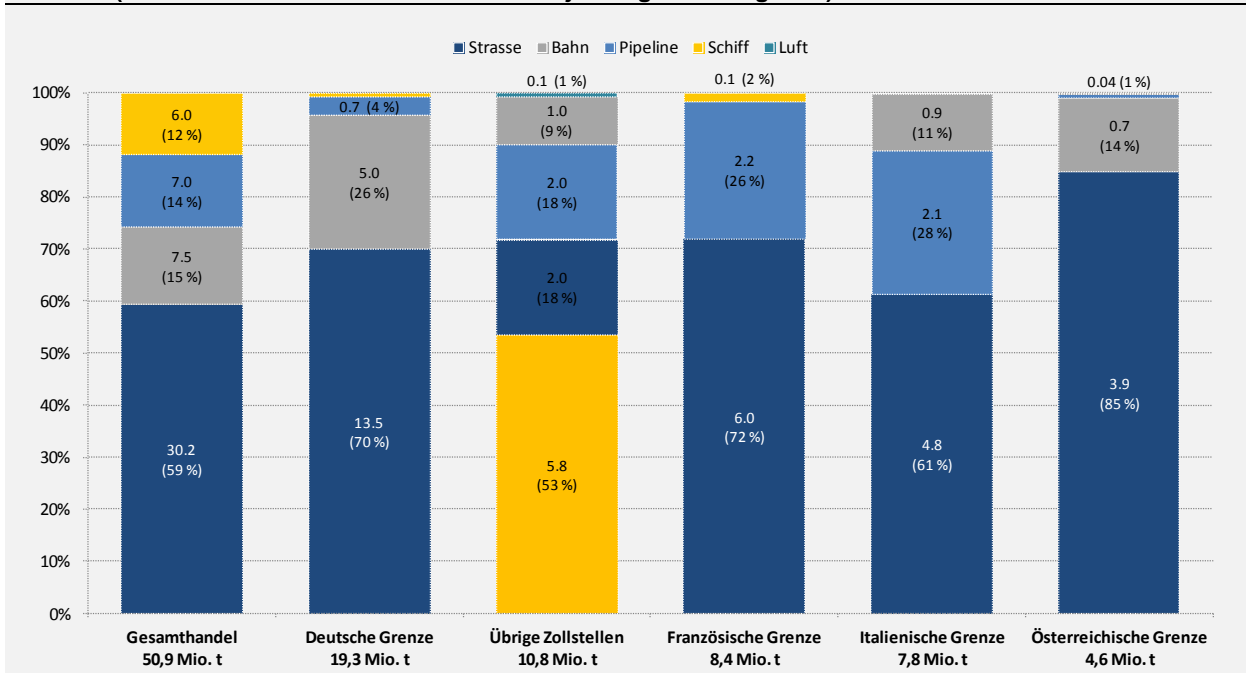
Aus dem Süden kamen im Berichtsjahr 7,8 Mio. Tonnen Güter (15 %) in die Schweiz. Auch hier war die Strasse (61 %) das am meisten benutzte Verkehrsmittel, während via Pipeline (28 %) hauptsächlich Rohöl aus Libyen ins Land gelangte. Die Bahn transportierte 11 % der Güter; dabei handelte sich vor allem um Metalle, Benzin und chemische Roh- und Grundstoffe.

Nur ein kleiner Teil der importierten Güter fand seinen Weg über die **österreichische Grenze** in die Schweiz (9 % bzw. 4,6 Mio. Tonnen). Auf die klar in erster Position (85 %) rangierte Strasse folgte die Schiene, die mit einem Anteil von 14 % der zweitwichtigste Verkehrsträger darstellte.

Weitere Verkehrsträger: Postverkehr und Eigenantrieb

Neben Strasse, Bahn, Schiff, Luft und Pipeline usw. sind zwei weitere Verkehrsträger in der Aussenhandelsstatistik zu finden: Der Eigenantrieb und der Postverkehr. In beiden Verkehrsrichtungen beförderten sie minimale Warenmengen und machten somit je weniger als 0,1 % des Gesamthandels aus. Unter **Eigenantrieb** fallen jene Güter, die aus eigener Kraft über die Zollgrenze geführt werden. Beispiele dazu sind Fahrzeuge aller Art (Strassen-, Luft-, Bahn- und Wasserfahrzeuge) sowie lebende Tiere, solange diese nicht auf einen anderen Verkehrsträger geladen werden. Ursprünglich fasste der Verkehrszweig **Postverkehr** die Gesamtheit der Dienstleistungen der Swisspost zusammen. Im Rahmen der schrittweisen Postmarktöffnung wurde entschieden, per 1.1.2013 den Postverkehr als eigenen Verkehrszweig in der Statistik aufzuheben.

Grafik 5: Relevanz der einzelnen Verkehrszweige nach Grenzübertrittsgebiet, Import, 2012
(in Mio. Tonnen und in % des Totals im jeweiligen Grenzgebiet)



Preisentwicklung der Güter im Aussenhandel

Für Exporteure ist der Preissetzungsspielraum, der ihnen auf dem Weltmarkt bleibt, ein zentrales Thema. Des Weiteren können sich Schwankungen im Preisniveau von importierten Gütern auf das Portemonnaie von Herr und Frau Schweizer auswirken. Als Bindeglied zwischen der Schweiz und dem Ausland kommt im Güterhandel dem Wechselkurs des Schweizer Frankens eine wichtige Rolle zu. Die Mittelwertindizes (siehe Kasten) erlauben einen Einblick in die Preisentwicklungen der grenzüberschreitend gehandelten Waren. Dabei zeigt sich, dass die verschiedenen Branchen unterschiedlich auf das wirtschaftliche Umfeld der letzten Jahre reagiert haben. Die Importpreise waren in der Phase der zunehmenden Frankenstärke intensiver und schneller rückläufig als die Exportpreise. Bei beiden Verkehrsrichtungen lässt sich aber feststellen, dass die Kursentwicklung nur teilweise und verzögert weitergegeben wurde.

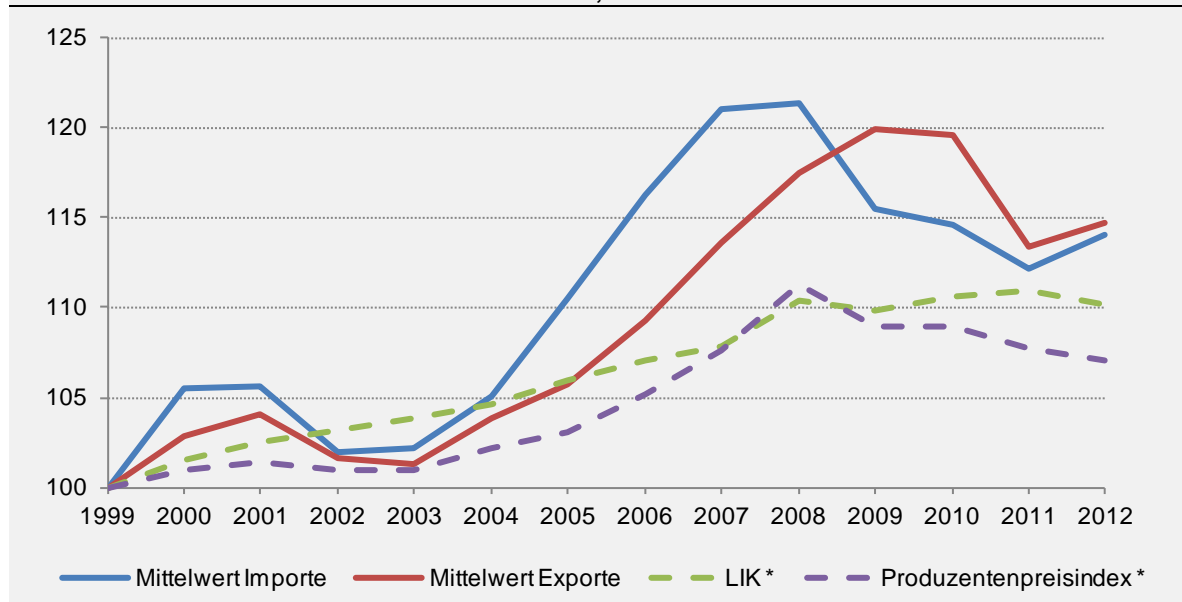
Kasten 1: Mittelwertindizes statt Preisindizes

Die Mittelwertindizes schätzen die Entwicklung der Preise exportierter, respektive importierter Güter beim Zeitpunkt des Grenzübertritts. Sie können genutzt werden, um die reale Komponente von nominalen Entwicklungen isolieren zu können.

Da beim Grenzübertritt nicht tatsächliche Preise erhoben werden, sondern lediglich Wert und Gewicht jeder Sendung, ist die Berechnung von Preisindizes nicht möglich. Stattdessen liegt der mittlere Kilopreis pro Sendung der Indexberechnung zu Grunde. Folglich ist von Mittelwertindizes und nicht von Preisindizes die Rede. Langfristig entwickeln sich beide allerdings in der Tendenz sehr ähnlich, wobei Mittelwertindizes typischerweise stärkere kurzfristige Schwankungen aufweisen können¹. Weitere Informationen zur Indexmethodologie finden Sie [hier](#).

Ebenso wie die Preisentwicklung in anderen Gebieten (etwa der Produzenten- oder der Konsumentenpreise) unterliegen auch die Mittelwertindizes des Aussenhandels seit 1999 einer langfristig steigenden Tendenz. Sie hängen jedoch stark vom globalen wirtschaftlichen Umfeld, den Bedingungen innerhalb der schweizerischen Volkswirtschaft und vom Wechselkurs ab. Die Mittelwertindizes sind dadurch zyklisch. Kurzfristig sind auch Perioden sinkender Preise zu beobachten.

Grafik 1: Aussenhandels- und andere Preisindizes, 1999 = 100



* Quelle: Bundesamt für Statistik

¹ Siehe zum Beispiel Methodological Comparison between Price Indices and Unit Value Indices in Foreign Trade. DeStatis Project Report. Sept. 2003.

Kasten 2: Produzentenpreis- und Konsumentenpreisindex

Der **Produzentenpreisindex** misst die Preisentwicklung der Güter (Produkte und Dienstleistungen), die von den im Inland tätigen Unternehmen produziert und verkauft werden. Er wird vom [Bundesamt für Statistik](#) erhoben und berechnet.

Der **LIK** (Landesindex der Konsumentenpreise) misst die Preisentwicklung der für die privaten Haushalte bedeutsamen Waren und Dienstleistungen. Er wird ebenfalls vom [Bundesamt für Statistik](#) erstellt.

Exportseitig sind in den letzten Jahren zwei Perioden mit deutlich sinkenden Mittelwerten aufgetreten: in den Jahren 2002/2003 und 2010/2011 (siehe *Grafik 1*). Bei letzterer fielen die Mittelwerte auf das Niveau von 2007 zurück. Während der Boomjahre zwischen diesen Phasen war der Anstieg jedoch steil. 2009 war ein Höchststand erreicht, bei dem die Exporte durchschnittlich um 20 % teurer verkauft wurden als 10 Jahre zuvor. Auf einen Einbruch im Jahr 2011 folgte 2012 eine Erholung der Mittelwerte. Diese jüngste Entwicklung in 2012 war breit abgestützt: sie war in allen Branchen beobachtbar, mit Ausnahme der Metalle, welche sich um weitere 4 % vergünstigten. Die Exportmittelwerte lagen 2012 um 15 % höher als 1999. Zu beachten ist die starke Abhängigkeit von der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie. Diese Branche ist mit 39 % der Gesamtexporte in 2012 nicht nur die gewichtigste Gruppe, sondern sie weist auch die extremste Volatilität der Mittelwerte aus. Die einzelnen Produkte dieser Branche können oft nicht eng genug definiert werden, wodurch sich Güter mit unterschiedlichen Preisen in der selben Gruppe befinden. Werden nun von Monat zu Monat andere Kombinationen von teuren und günstigen Güter derselben Gruppe exportiert, spricht man von Sortimentsverschiebungen. Diese führen (trotz statistischer Bereinigungsverfahren) zu einer höheren Anfälligkeit auf grosse Schwankungen.

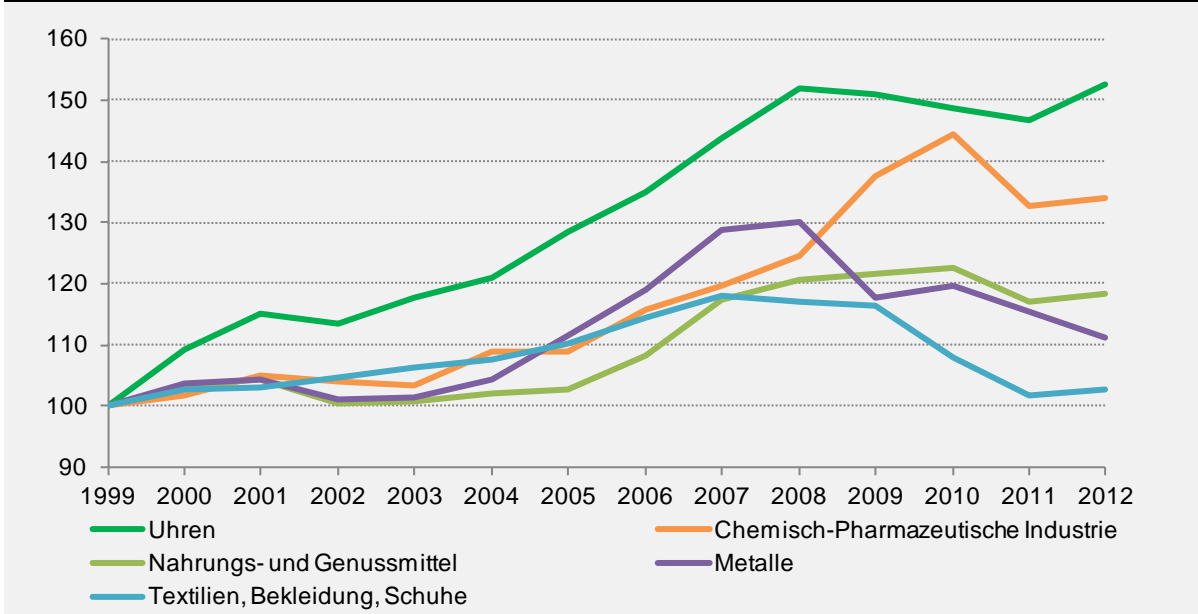
Die **importseitigen** Mittelwerte folgten grob dem oben beschriebenen Muster, weisen sie doch von 2003 bis 2008, nach einer kurzen Phasen fallender Mittelwerte, einen steilen Preisanstieg auf. Sie erreichten allerdings früher als bei den Exporten einen Höchststand, der 21 % über dem Wert von 1999 liegt. Darauf folgt eine mehrjährige Periode sinkender Importpreise, welche ebenfalls erst 2012 wieder anstiegen. Der Mittelwertindex der Importe lag 2012 14 % höher als zu Beginn der betrachteten Periode.

Exportpreise der Uhrenindustrie trotz Krise im Höhenflug

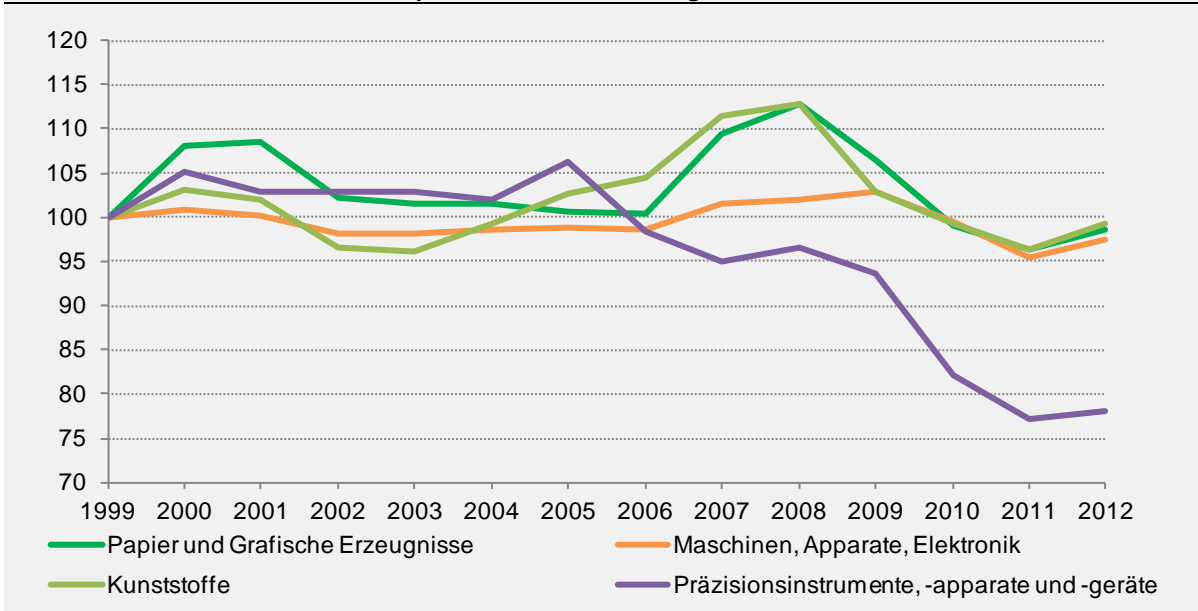
Die Gesamtentwicklung fasst sehr unterschiedliche Bewegungen innerhalb der verschiedenen Exportbranchen zusammen: so wies nur die Hälfte der Branchen 2012 höhere Mittelwerte aus als 1999. Der deutlichste Aufwärtstrend findet sich bei der **Uhrenindustrie**, welche ihre Produkte zuletzt um 53 % teurer absetzen konnte als 1999 und nur kurze Phasen von bescheidenen Preisrückgängen durchlief. Die **Nahrungs- und Genussmittelbranche** erhöhte besonders in den Jahren ab 2005 die Mittelwerte stark; die Einbussen in jüngster Zeit waren mässig. In der Folge lagen die Mittelwerte dieser Branche 2012 um 18 % höher als 1999.

Am anderen Ende der Skala finden sich die **Präzisionsinstrumente** mit einem fast kontinuierlichen Rückgang. 2012 wurden die Güter dieser Industrie im Ausland zu 22 % günstigeren Preisen abgesetzt als 1999. Diese Branche war es auch, die am heftigsten vom Preisabfall in den Krisen Jahren nach 2009 betroffen war: die Mittelwerte sanken allein zwischen 2009 und 2011 um 18 %. Die Exporteure von Präzisionsinstrumenten vermochten allerdings durch stark gesteigerte Ausfuhrmengen die Preisentwicklung zu kompensieren: insgesamt stieg der Auslandabsatz der Industrie! Auch die **Textilien-, Bekleidungs- und Schuhindustrie** zeigte von 2009 bis 2011 stark sinkende Mittelwerte, der Abschlag betrug hier innerhalb von zwei Jahren 13 %. Damit wurde das Mittelwertniveau von 1999 zuletzt nur knapp übertroffen.

Grafik 2a: Mittelwertindizes von Exportbranchen mit gestiegenen Mittelwerten, 1999 = 100



Grafik 2b: Mittelwertindizes von Exportbranchen mit verringerten Mittelwerten, 1999 = 100



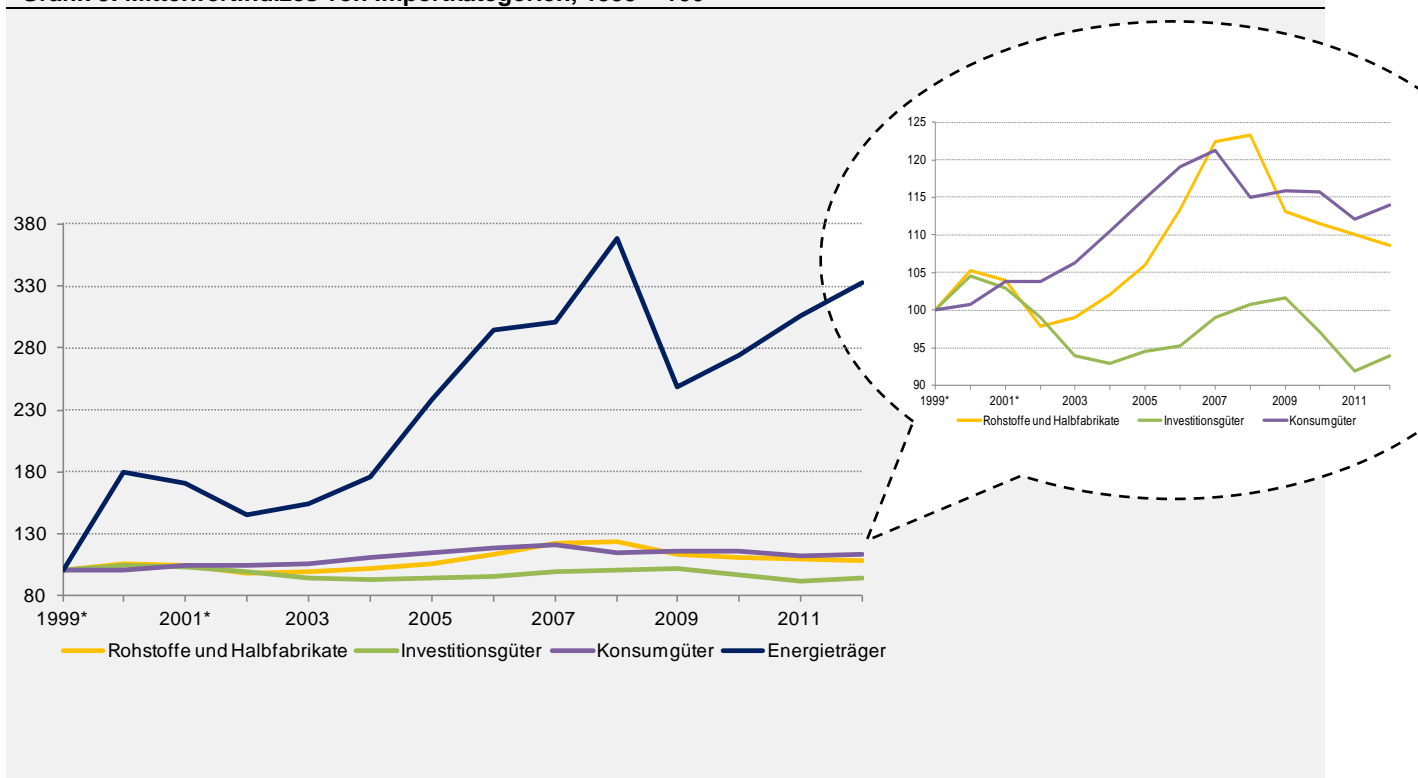
Nur Investitionsgüter mit tieferen Importpreisen

Auch die verschiedenen Gruppen von Importgütern haben sich uneinheitlich entwickelt. Die Mittelwerte der **Energieträger** waren insgesamt stark von den globalen Rohölpreisen abhängig. Sie müssen heute gut doppelt so teuer in die Schweiz importiert werden als vor 10 Jahren. Die Mittelwerte der Energieträger lagen 2012 nicht weit unterhalb des 2008 erreichten Höchststands, da sie seit einem bedeutenden Rückgang in 2009 wieder stark anstiegen. Als einzige Subgruppe waren die Strommittelwerte etwas stabiler, der Anstieg war hier mit + 82 % gegenüber 2002 (Beginn der Datenerhebung für diesen Verkehr) vergleichsweise moderat.

Bei den **Konsumgütern** zeigen sich im Gegensatz zu den anderen Hauptgruppen keine sinkenden Mittelwerte am Anfang des Jahrhunderts, und auch der Rückgang in den letzten Jahren war eher moderat. Der Höchststand war bei den Konsumgütern bereits 2007 und damit früher als in den anderen Gruppen erreicht. 2011 lagen die Preise dennoch nur 7 % unter dem Höchststand. 2012 fand auch hier wieder ein Anstieg der Mittelwerte statt, diese lagen 14 % höher als 1999. Untypisch für die Kon-

sumgütergruppe verlief allerdings die Entwicklung bei der Subgruppe der Nahrungs- und Genussmittel, die sich besonders ab 2008 vergünstigten und 2012 um 9 % günstiger importiert wurden als 1999. **Rohstoffe und Halbfabrikate** verteuerten sich im Import zwischen 2002 und 2008 ungebrochen, hingegen sanken daraufhin die Mittelwerte, einschliesslich im Jahr 2012. Sie erreichten einen um 9 % höheren Mittelwert als 1999. Besonders rasant entwickelten sich die Mittelwerte der Halbfabrikate aus Metall, welche 2012 einen Fünftel der Gruppe ausmachen. Diese wurden 2007 zu einem Preis eingeführt, der 68 % höher war als 1999. 2012 waren solche Güter noch 27 % teurer als zu Beginn der Periode. Die kleinere Untergruppe der Uhrenteile sticht heraus, da sich diese nach den Krisenjahren nur wenig vergünstigt haben; 2012 lagen sie volle 76 % höher als 1999. Die **Investitionsgüter**, ein Bereich, in welchem oft langfristige Kaufverträge geschlossen werden, hatten 2012 mit - 6 % als einzige Kategorie tiefere Mittelwerte als zu Beginn der betrachteten Periode. Dies nach Rückgängen von 2001 bis 2004 und 2010 bis 2011 sowie nur moderat zunehmenden Mittelwerten dazwischen. Besonders stark rückläufig waren die Mittelwerte von Büromaschinen. In dieser Gruppe gab es seit 2000 nur ein Jahr (2006) mit einem Anstieg, der zudem sehr gering war. Die Geräte werden heute um einen Fünftel günstiger importiert als 1999.

Grafik 3: Mittelwertindizes von Importkategorien, 1999 = 100



* Energieträger bis 2002 ohne Strom

Wie bestimmend ist der Frankenkurs für die Preise im Aussenhandel?

Die Frankenstärke ist im Zuge der Eurokrise heftig diskutiert worden und verschiedene Kreise verlangten entsprechende Massnahmen, nicht zuletzt um Exporteure zu schützen. Nachfolgend wird betrachtet, wie sich der Wechselkurs seit 1999 entwickelt hat – und wie die Preise im Aussenhandel im Lichte dieser Entwicklung tatsächlich reagiert haben.

Bis 2007 war der Franken im Jahresschnitt (siehe Kasten *Wechselkursindex*) maximal um 11 % stärker als 1999. Ab 2008 begann er hingegen gradueller und steil an Wert zu gewinnen. Seine Kaufkraft im Ausland gipfelte schliesslich 2011 bei + 41 % gegenüber 1999. Auch 2012 fand im Jahresmittel eine nur leichte Abkühlung statt.

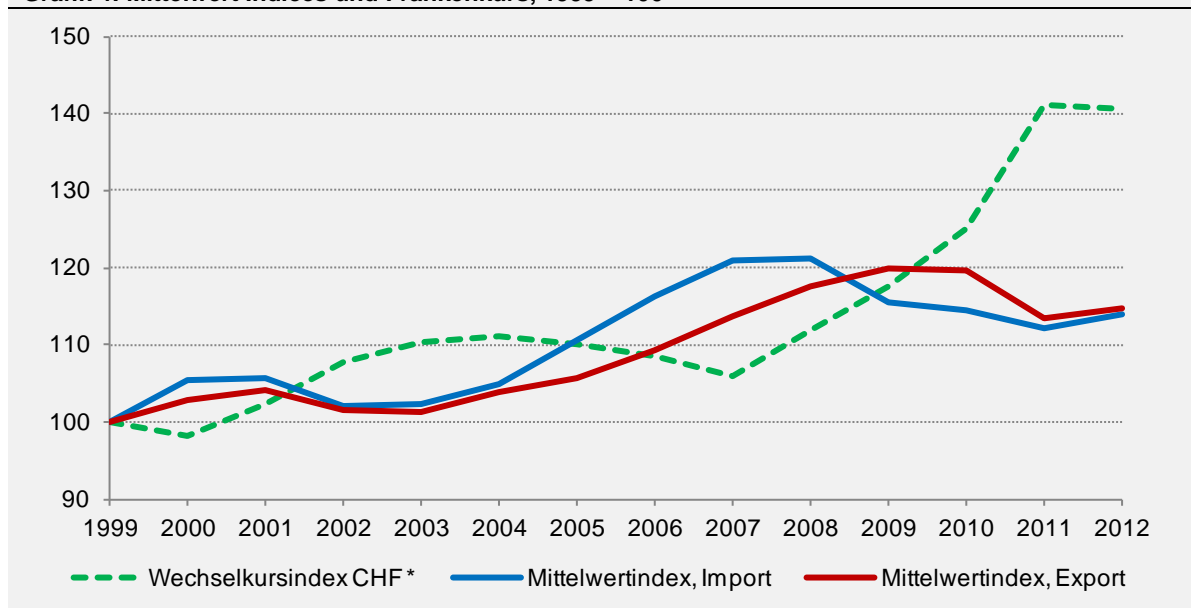
Bei unveränderten Preisen (in Franken) verteuern sich die heimischen Güter durch die Wechselkursaufwertung aus Sicht des Käufers im Ausland. Je nach Konkurrenzsituation und Möglichkeit zur Produktdifferenzierung auf den verschiedenen Gütermärkten kann es den Schweizer Produzenten teilweise gelingen, diese Entwicklung an ihre Kunden weiterzugeben, indem sie ihre Preise (in Franken) konstant halten. Wo ein ausgeprägter Preiskampf herrscht, kann die Konkurrenzfähigkeit aller-

dings nur durch Senken der Kosten oder der Margen erhalten werden. Wie also haben sich die Mittelwerte entwickelt?

Kasten 3: Wechselkursindex

Um den Aussenwert des Franks zu betrachten, der für den durchschnittlichen hiesigen Exporteur relevant ist, wird hier als Bezugsgrösse ein Korb von Währungen gewählt. Dazu werden die Währungen von 40 bedeutenden Handelspartnern der Schweiz mit einem Gewicht versehen, welches ihrer Bedeutung als Exportmärkte der Schweiz entspricht. Der Index wird von der [Schweizerischen Nationalbank](#) in dieser Form ab 1999 berechnet und beinhaltet u.a. die 15 wichtigsten Abnehmerländer der Schweiz. 2012 nahmen die 40 vertretenen Länder zusammen 90 % des Exportvolumens der Schweiz ab. Der Euro machte dabei 52 % des Währungskorbes aus, europäische Währungen insgesamt 65 %, asiatische 18 % und amerikanische 16 %.

Grafik 4: Mittelwert Indices und Frankenkurs, 1999 = 100



* Quelle: SNB

Die Preise der **exportieren** Güter folgten in den Jahren bis 2007 grob der anhand der Kursentwicklung zu erwartenden Tendenz (tiefere Exportmittelwerte bei stärkerem Franken und umgekehrt). Von 2007 bis 2009 schreitet der Anstieg der Exportmittelwerte allerdings fort, während der Frankenkurs bereits rasch an Wert gewinnt. In dieser Phase haben Schweizer Produzenten ihre Güter im Ausland also nicht etwa günstiger angeboten, um der Verteuerung ihrer Produkte (in Fremdwährung) entgegenzuwirken, sondern das Gegenteil ist der Fall. Die Daten der Aussenhandelsstatistik suggerieren, dass sie sich erst ab 2011 - dem Jahr, indem der Mindestkurs des Franks zum Euro eingeführt wurde - tatsächlich gezwungen sahen, ihre Preissetzungspolitik entsprechend anzupassen. Dies geschah jedoch nicht im vollen Ausmass der Währungsentwicklung, sanken doch die Mittelwerte der Exportpreise 2011 im Vorjahresvergleich um 5 %, während der Frankenkurs innert Jahresfrist um 13 % zulegte. 2012, mit dem Abflachen des Wechselkurses, stiegen die Mittelwerte wieder an.

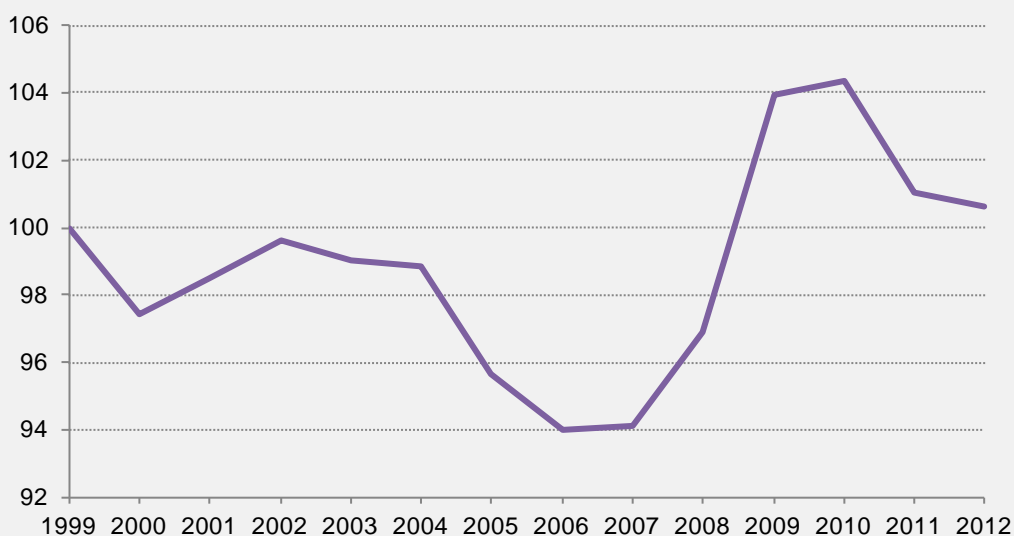
Bei den **Importen**, die 2012 zu 76 % aus dem EU-Raum stammten, ist eine direktere Beziehung von Wechselkurs und Mittelwertindex zu erwarten: Wird ein Geschäftsabschluss in einer Fremdwährung getätigt, und machen ausländische Anbieter ihre Preisstruktur nicht vom Frankenkurs anhängig, so wirken sich Kursschwankungen eins-zu-eins auf Importpreise (in Franken) aus.

Tatsächlich bewegten sich die Importmittelwerte besonders ab 2004 stärkerer als der Wechselkurs: Es stiegen in diesen Jahren also nicht nur die Preise der importierten Güter in Franken gerechnet, sondern auch die Preise in Fremdwährung. Schneller als die Export- reagierten die Importmittelwerte allerdings auf die einsetzende Währungsdynamik: 2008 fand nur ein minimaler Mittelwertanstieg statt, in den darauffolgenden Jahren sanken die Importpreise bereits. Auch hier schlug die zunehmende Kaufkraft aber nicht voll durch: von 2008 bis 2011 fielen die Importmittelwerte um 8 %, der Wechselkursindex aber um ein Viertel. 2012 folgte ein leichter Anstieg der Importmittelwerte.

Terms of trade: Geht es dem Schweizer Aussenhandel besser oder schlechter?

Um die beiden Entwicklungen auf der Import- und der Exportseite zusammenzufassen, eignen sich die *terms of trade*. Es handelt sich um einen Indikator, der die Veränderung der Konkurrenzfähigkeit zwischen dem inländischen und ausländischen Markt ausdrückt, indem das Verhältnis zwischen Export- und Importgüterpreisen betrachtet wird. Steigt dieses Verhältnis, ist von einer Verbesserung der *terms of trade* die Rede. In diesem Fall muss eine Volkswirtschaft weniger Güter exportieren, um die gleiche Importmenge erwerben zu können. Dies ist etwa dann der Fall, wenn Exporteure trotz eines starken Frankens ihre Preise verteidigen können und gleichzeitig der vergünstigte Einkauf im Ausland von Importeuren weitergegeben wird. Wie haben sich die Wechselkurse in den vergangenen, turbulenten Jahren auf den Schweizer Aussenhandel ausgewirkt?

Grafik 5: Terms of trade der Schweiz, 1999 = 100



Ab 2002 haben sich die Importe in die Schweiz im Verhältnis zu den Preisen, die im Export erzielt wurden, verteuert und die *terms of trade* sich dadurch verschlechtert. Von 2007 bis 2010 hat dieser Trend allerdings gedreht: Der Anstieg der Exportmittelwerte konnte mit der Verteuerung der Importe mithalten, beziehungsweise diese übertreffen. Ab 2009 schlug sich der gestiegene Wert des Frankens bereits in vergünstigten Importen nieder, während die Exportmittelwerte zunächst noch nicht reagierten. Die Preise der gehandelten Güter waren aus Schweizer Sicht somit erstmals wieder vorteilhafter als zu Beginn der betrachteten Periode. In den folgenden beiden Jahren verschlechterten sich die *terms of trade* mit dem Rückgang der Exportmittelwerte wieder merklich. Trotzdem lagen sie 2012 noch über dem Stand von 1999.